



ab 249,00 €

Notebooks

z. B. Asus EeeBook X205TA

- 32 GB
- 11,6 Zoll
- Windows 8.1 Bing
- inkl. Office 365 Personal

Tablets

z. B. Odys Wintab Gen 8

- 16 GB
- 8,0 Zoll
- Windows 8.1 Bing
- inkl. Office 365 Personal



ab 134,90 €



ab 319,00 €

2-in-1 Notebooks

z. B. Acer Aspire Switch 10HD

- 32 GB
- 10,1 Zoll
- Windows 8
- inkl. Office 365 Personal

**Jetzt aussuchen unter:
www.cotec.de/grenzenlos-mobil-lernen**



Ihr Partner in Sachen schulische Berufsorientierung!

Einstieg Messen:

Hamburg, 26. + 27.02.2016

Köln, 04. + 05.03.2016

Frankfurt, 22. + 23.04.2016

Hannover, 03. + 04.06.2016

Dortmund, 09. + 10.09.2016

Karlsruhe, 07. + 08.10.2016

Berlin, 11. + 12.11.2016

München, 18. + 19.11.2016

Berufe live Messen:

Düsseldorf, 29. + 30.04.2016

Köln, 04. + 05.11.2016

Optimale Messevorbereitung!

Ihre Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit, vorab online den **blicksta-Interessencheck** zu machen und **Termine** mit **passenden Ausstellern** zu vereinbaren.

- ▶ Ausbildungs- und Studienwahlmessen bundesweit
- ▶ Lehrerfortbildungen zur Studien- und Berufsorientierung
- ▶ Unterrichtsmaterial kostenfrei als Download
- ▶ Vermittlung von Kooperationspartnern für die Berufsorientierung

Inhalt

Ulrike Popp: Ganztagsschule und Pubertät – Quo vadis?.....	4
Eine Mitgliedschaft lohnt sich	19
Nachrichten aus den Landesverbänden und Bundesländern	22
Spiele für die Ganztagsschule	39
Spiel des Jahres unterstützt im Förderjahr 2016 die Arbeit von Ganztagsschulen	44
Christine Küch: Inklusion und Ganztag – Schnittstellen sinnvoll nutzen	46
Programm des Ganztagsschulkongresses 2015 in Lübeck	50

Impressum

DIE GANZTAGSSCHULE
Zeitschrift des Ganztagsschulverbandes
e. V. Frankfurt

ISSN 0344-2101

Geschäftsführerin: Beate Peters, Tel. dienstl. (06192) 29 31 60,
Fax: (06192) 29 31 66, Tel. priv. (061 92) 2 26 97
E-Mail: peters@ganztagsschulverband.de

Redaktion: Ulrich Rother, Brillkamp 49, 22339 Hamburg
Tel. (040) 5 38 35 32, Fax: (040) 53 91 08 04
E-Mail: rother@ganztagsschulverband.de

Internet: www.ganztagsschulverband.de

Erscheinungsweise: jährlich

Bezug: Bezugspreis von 20 € ist im Mitgliedsbeitrag von 40 € enthalten.

Konten: Postbank Ffm, IBAN DE07500100600161047603,
BIC PBNKDEFF
Nassauische Sparkasse Ffm, IBAN
DE85510500150140009024, BIC NASSDE55XXX

Manuskripte, Beiträge, Berichte und Stellungnahmen sind erwünscht. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Mit der Annahme des Manuskripts erwirbt der Herausgeber die ausschließliche Nutzung an allen Verwertungsrechten im Sinne der §§ 15 ff. der Urheberrechtsgesetze, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung. Mit Namen oder Signum gezeichnete Beiträge geben die Meinung der Verfasserin/ des Verfassers, nicht unbedingt aber auch die des Herausgebers oder der Redaktion wieder.

Ganztagsschule und Pubertät – Quo vadis?

Schule und Pubertät vertragen sich nicht wirklich. Die Pubertät gilt sozial-psychologischen Ansätzen zufolge als „Reifungskrise“, in der die Betroffenen nicht nur mit physiologischen Veränderungen, sozialen und emotionalen Herausforderungen konfrontiert sind. Vielmehr werden in dieser Zeit die Weichen gestellt für die erfolgreiche Bewältigung der Entwicklungsaufgaben und sozialen Statuspassagen, was den Betroffenen viel Kraft und Energie abverlangt. Eine von Erwachsenen wiederholt beobachtete Begleiterscheinung der Pubertät besteht darin, dass Jugendliche von Müdigkeit geplagt sind und im schulischen Kontext verstärkt mit Schulunlust und -verweigerung auf Anforderungen reagieren. Jugendliche sind in der Regel mit ihrem veränderten körperlichen Erscheinungsbild, der psychoemotionalen Entwicklung, der Ablösung von den Eltern und ersten Schritten der Identitätskonstruktion stärker beschäftigt als mit der Schule.

Zu den beschriebenen Problemen kommt dazu, dass Leistungsanforderungen und Leistungsdruck der Schule gerade in den „Pubertätsjahrgängen“ massiv steigen. Im österreichischen Bildungssystem wird den Jahrgängen 7-9 viel abverlangt: Schüler(innen) entscheiden sich an den Gymnasien für den sprachlichen oder naturwissenschaftlichen Zweig, bekommen die zweite und ab 9. Jahrgang die dritte Fremdsprache bzw. die zweite und dritte Naturwissenschaft. Diese Steigerung des schulischen Anforderungsniveaus ab dem 7. Jahrgang vollzieht auch an den Neuen Mittelschulen Österreichs. Nach dem 8. Jahrgang gibt es im österreichischen Bildungswesen eine weitere Nahtstelle, in der eine Entscheidung zwischen Allgemeinbildung und Berufsorientierung fällt, zwischen Pflichtschulabschluss einerseits, einem mittleren oder höheren Abschluss an berufsbildenden Höheren Schulen andererseits sowie den Oberstufen der Allgemeinbildenden Höheren Schulen. Jugendliche in der Pubertät tun sich nicht nur schwer mit schulischen Lei-

stungserwartungen, sondern auch mit Entscheidungen in Zukunftsfragen. Die lernintensivsten und entscheidungsrelevantesten Schuljahre fallen demnach zusammen mit Eintritt und Durchleben der Pubertät, einer Zeit, die erkennbar die Lebensphase Jugend einleitet und als turbulent, schwierig und kritisch beschrieben wird, nicht nur für das soziale Umfeld der Pubertierenden, sondern auch für die Betroffenen selbst.

Befunde zur Frage, wie eine verschränkte Ganztagschule – in Deutschland als „voll gebundene Form“ bezeichnet – den Herausforderungen pubertierender Schüler(innen) begegnet, liegen bislang nicht vor. Auch fehlen Erkenntnisse über die Auswirkungen einer veränderten Lern- und Unterrichtskultur auf Verhaltensweisen und Lernprozesse von Schüler(innen) in dieser Lebensphase. Negative Begleiterscheinungen der Pubertät sind für Regelschulen untersucht, nicht jedoch für Ganztagschulen. Diese Leerstelle ist nicht überraschend vor dem Hintergrund der Tatsache, dass Schulforschung – und insbesondere Ganztagschulforschung – bislang viel zu wenig mit kindheits- und jugendsoziologischen Fragestellungen verknüpft wurde. Die Lebensphase Jugend – und die damit einhergehende schwindende oder wachsende Bedeutung der Schule für das Jugendalter, wären hier ebenso zu thematisieren, wie strukturelle Probleme, die sich aus der Unterrichtsorganisation und den institutionellen Anforderungen der Schule für Heranwachsende stellen. Aber auch aus der Perspektive der Schülerinnen und Schüler ergeben sich spezifische Passungsprobleme zwischen der Lebensphase Jugend und Schule, wie etwa der frühe Schulbeginn, eine geringere Leistungsmotivation, Schulunlust, oder Schulverweigerung.

1. Zur Bedeutung der Schule in Pubertät und Jugendalter

Es ist nicht so, dass die Schule den Heranwachsenden gleichgültig wäre, ganz im Gegenteil. Auf die gewachsene Relevanz der Schule als Bildungsinstitution, als Stätte von Sozialisation und sozialem Lernen weisen nicht nur explizit schulbezogene Studien, sondern auch aktuelle Handbücher zur Familien-, Kindheits- und Jugendforschung sowie repräsentative Jugendstudien hin (vgl. Busse/Helsper 2007; Krüger/Grunert 2010; Friesl u.a. 2008; Shell Holding Deutschland 2010). Die biografische Bedeutung der Schule als soziales Moratorium und als Bildungsstätte, die zukunftssträchtige Berechtigungen

gewährt, ist nicht zu unterschätzen (vgl. Popp 2012). Doch wie verhält es sich mit dem Spannungsverhältnis zwischen pubertären Herausforderungen und der Schule als Zwangsanstalt, als Ort des Unterrichtes und Leistungsstresses im Allgemeinen und der Ganztagschule im Besonderen?

Die Lebensphase Jugend ist durch eine Gleichzeitigkeit von Gegenwartsbezug und Zukunftsorientierung gekennzeichnet. Durch Freundschaftsinszenierungen, Interaktionen in der peer group, erotische Annäherungen, etc. bietet gerade die verschränkte/voll gebundene Ganztagschule Jugendlichen demnach jenseits formeller Lerngelegenheiten auch Optionen für Sozialisationsprozesse, die weit über den schulischen Bildungsauftrag hinaus reichen. Die neueren Ganztagschulentwicklungen und reformpädagogische Traditionen, erheben den Anspruch, die Lebenszeit der Kinder und Jugendlichen sinnvoll und konstruktiv im Sinne der Heranwachsenden nutzen zu wollen (vgl. Appel/Rutz 2009). Gerade weil Statuspassagen zunehmend inkonsistent verlaufen, ist es für Jugendliche wichtig, mit der Schule einen Ort der sozialen Einbindung, der Beziehungsgestaltung, Freizeitbetätigung und Alltagskultur zu haben.

1.1 Negative schulische Sozialisationseffekte:

Motivationsprobleme und Schulabsentismus bei Jugendlichen

Schulische Sozialisationsprozesse, die mit steigenden Qualifikations- und Leistungsdruck, mit einseitig auf Kognitionen ausgerichteten Lernleistungen, Normierungen und Anpassungszwängen an die Kommunikation im Unterricht einhergehen, werden für die lebensphasentypischen Herausforderungen des Kindes- und Jugendalters als wenig förderlich erachtet. Untersuchungen zeigen, dass der Unterrichtsalltag noch immer lehrer(in)zentriert verläuft und von Schüler(innen) ein den schulischen und unterrichtsbezogenen Normen entsprechendes Verhalten verlangt wird (vgl. z.B. Faulstich-Wieland u.a. 2004), selbst wenn die Ganztagsituation durch eine veränderte Lernkultur dem entgegenzuwirken versucht (vgl. Popp 2014). Unter den Konditionen der Orientierung an und Avisierung höherwertiger Berechtigungen werden Leistungsdruck, Schulangst und psychosomatische Beschwerden gefördert (vgl. Bilz/Melzer 2008). Die Metapher von der „Verschulung der Jugend“ zielt auf eine Kritik an der Dominanz der formalen Bildung. Gerade aus sozialpädagogi-

scher Perspektive entwickelten sich Widerstände gegen Verschulungseffekte in Hinblick auf die Anerkennung und Bedeutsamkeit des Lernens in nicht-formellen und informellen Kontexten (vgl. z.B. Haring 2007; Coelen 2006; Ferchhoff 2007, S. 291). Mit Beginn der Pubertät beginnen Jugendliche an der Sinnhaftigkeit des schulisch vermittelten Wissens zu zweifeln und gewinnen den Eindruck, das Lernen in der Schule habe mit der Wirklichkeit wenig zu tun; und mit dem, was sie im Unterricht lernten, könnten sie außerhalb der Schule wenig anfangen. Sinn würde allenfalls im Erwerb von Zeugnissen, Abschlüssen und im Zugang zu Berufslaufbahnen bestehen (vgl. Bohnsack 2004, S., 175 f.; Stecher 2003, S. 206 f., Ferchhoff 2007).

Im Verlauf der Sekundarstufe I sinkt das Interesse an schulbezogenen Lernprozessen, und die Lernmotivation nimmt ab (vgl. z.B. Daniels 2008). Auch die unterschiedlichen Ausdrucksformen des Schulabsentismus stehen in deutlichen Zusammenhang zu der Pubertät (vgl. Badel 2007, S. 452), begleitet von Schulverdrossenheit, Leistungsproblemen und zurückgehender sozialer Bindung an die Schule (vgl. Weiß 2007, Weißbrodt 2007, S. 88; Frings 2007, S. 206). Schultypvergleiche zeigen bei Gymnasiasten eine geringere Neigung zum Schwänzen. Bis zum 8./9. Schülerjahrgang nimmt die Bereitschaft zu, in den Schuljahren 7-10 kommt es zu der höchsten Anzahl von Schulversäumnissen und im Anschluss daran zu einem deutlichen Rückgang des Fernbleibens vom Unterricht (vgl. Weiß 2007, S. 45 ff.; Goethe 2005; Badel 2007, S. 453).

Über 60% der „Schulverweigerer“ haben in einem Alter zwischen 12 und 14 Jahren mit dem „Schwänzen“ einzelner Stunden, später dann auch ganzer Schultage begonnen (vgl. Schreiber-Kittl/Schröpfer 2002, S. 125 ff.) – also in der Pubertät. Quantitative Schüler(innen)befragungen weisen zum Thema Schwänzen bestimmte Gemeinsamkeiten auf: Es gibt keine eindeutigen Geschlechtereffekte (vgl. Ricking 2006), und je höher der zu erreichende Bildungsabschluss, umso seltener wird in größerem Umfang geschwänzt (vgl. Goethe 2005, S. 70). Qualitative Portraits mit vierzehn „Schulschwänzer(innen)“ im Alter zwischen 14 und 17 Jahren haben als Ursachen des Fernbleibens vor allem in höheren Schulstufen Langeweile, generelle und fachbezogene Lustlosigkeit, den Wunsch, sich alternativ zur Schule mit Freunden zu treffen, Müdigkeit, Faulheit oder Desinteresse genannt (vgl.

Stamm u.a. 2009, S. 113 ff.). Bei einer Reihung der Gründe für das Schulschwänzen dominieren Verschlafen bzw. Ausschlafen, niedergeschlagene Stimmung und das Bedürfnis, lieber etwas anderes tun zu wollen, als die Schule zu besuchen (vgl. Popp 2011). In Befragungen mit Lehrer(inne)n über Ursachen unentschuldigter Fehlstunden werden vorrangig Probleme in der Familie genannt. Darüber hinaus konstatieren Pädagog(inn)en eine Zunahme psychischer Probleme im Jugendalter (vgl. Kittl-Satran 2006, S. 183). In Kenntnis dieses Entwicklungsverlaufes wird es für Ganztagsbildung notwendig, non-formalen und informellen Lernprozessen mehr Raum zu geben.

1.2 Schule als soziales Lern- und Handlungsfeld – Außerschulische Lernerelegenheiten

Seit den 1980er Jahren haben sich die Forschungsperspektiven der Jugendstudien verstärkt auf Jugendliche in ihrem Alltagshandeln, in Freizeit, Netzwerken oder Jugendkulturen gerichtet (vgl. Griese/Mansel 2003, S. 15). So geriet die Schule in den 1980er und 1990er Jahren nicht nur als Ort des Lernens und Unterrichtens, sondern verstärkt als „soziale Veranstaltung“, „Kontaktbörse“ für Freundschaftsbeziehungen, als Stätte für erotische Annäherungen der Geschlechter, als Forum der Begegnung von jugendkulturellen Lebensstilen, als „Laufsteg“ für Mode, Schmuck, Accessoires, Kleidung und Frisur oder auch als Informationsstelle und Ort des Austauschs für Medien aller Art in das Interesse der Forschung. Es wurde nicht nur deutlich, dass Heranwachsende einen erheblichen Teil wichtiger Lebenszeit in der Schule verbringen, sondern es wurde auch verstärkt betont, dass Schule es mit *Jugendlichen* und ihren spezifischen Bedürfnissen und Motivationen zu tun hat.

Die Schule erweist sich als einer der wichtigsten sozialen Räume für Beziehungsanbahnung, -aufbau und -pflege. Durch den Wandel der Kindheit, vor allem durch fehlende Nachbarskinder, schwindende Aufenthaltsmöglichkeiten im Freien, Verplanung des Kinderalltages und dem verstärkten Rückzug ins eigene Zimmer wächst die Bedeutung der Schule als Ort der Interaktionen und Aushandlung sozialer Regeln (vgl. Kanevski/von Salisch 2011, S. 76 f.). Der überwiegende Teil der Freundschaften im Kindes- und Jugendalter wird in der Schule geschlossen (vgl. ebenda, S. 298 f.) und für mehr als 60% der Befragten ist die Schule ein wichtiger Ort für den Kontakt mit

bester Freundin/bestem Freund. Diese Befunde decken sich mit der Sicht der Schüler(innen), denn aus deren Perspektive tritt die offizielle Funktion der Bildungsstätte Schule zugunsten der Pflege von Kontakten und Freundschaften zurück (vgl. Popp 2013). Die Schule hat sich mit ihren Unterrichts- und Alltagsabläufen auf Voraussetzungen und lebensweltliche Besonderheiten der Schüler(innen) einzustellen, aber auch vermehrt auf krisenhafte Verläufe der Pubertät, auf Entwicklungsstörungen, soziale Defizite und problematische Verhaltensdispositionen (vgl. Bilz/Melzer 2008; Melzer u.a. 2015).

Schon seit längerer Zeit wird die Schaffung außerschulischer Lerngelegenheiten für die Altersgruppe der 13-15 jährigen gefordert, da in der Pubertät in der Regel widerwillig und schlecht mit schulbezogenen Lerngelegenheiten umgegangen wird, die ein Klassenraum bietet. Auf Hartmut von Hentig geht die Idee zurück, eine „Auszeit“ von der Schule mit den Bedürfnissen dieser Entwicklungsphase zu verknüpfen. Jugendliche bräuchten verbindliche Erfahrungen von Selbsterprobung und Gemeinschaft, Abenteuer und Tat, Widerstand und Ausbruch jenseits schulischen Lernens (vgl. Erziehung und Wissenschaft 2009, S. 30; von Hentig 2011). Auch Erfahrungsberichte an konkreten Einzelschulen stellen diesen Weg als lohnenswert heraus und betonen vor allem die Bedeutung anerkennender und wertschätzender Beziehungen (vgl. Spiegel Wissen 2010; Zeit-Online 2012). Interessant an diesen Überlegungen ist, dass die entwicklungspsychologischen, neurologischen, sozialen und emotionalen Erkenntnisse von Pubertät, Adoleszenz und, infolgedessen, von Schul- und Lebenskrisen, in die schulpädagogische Diskussion und in Überlegungen, Schulen besser, lebensnäher und jugendgerechter zu gestalten, zunehmend Eingang finden.

Vor allem Befürworter(innen) der und Agierende in verschränkten/voll gebundenen Ganztagschulen sehen in dem pädagogischen Konzept der neuen Lern- und Unterrichtskultur, einer rhythmisierten Tagesstruktur mit einem ausgewogenen Wechsel der Lern-, Bewegungs- und Freizeitphasen durchaus Möglichkeiten, den beschriebenen negativen Sozialisationseffekten entgegenzuwirken. Durch stärkere Handlungsorientierung, Projektarbeit und außerschulische Lerngelegenheiten besteht die Hoffnung, Pubertierenden ein alters- und entwicklungsadäquates Lernangebot zu unterbreiten. Darüber hinaus werden informelle Lernprozesse, Selbstsozialisation und peer education

gefördert. Nicht zuletzt wird auf die Identifikation mit der Ganztagschule als Lern- und Lebenswelt gesetzt und als Ort, wo Heranwachsende in einer Gemeinschaft und zusammen mit ihren Freund(inn)en lernen und Erfahrungen sammeln können.

2. Forschungsmethodische Anlage: Gruppeninterviews mit Schüler(inne)n aus dem 8. Jahrgang einer verschränkten Ganztagschule

Die in diesem Beitrag diskutierten Erkenntnisse entstammen einer qualitativen Abschlusserhebung aus der wissenschaftlichen Begleitung einer Sekundarschule (Bundesrealgymnasium und Neue Mittelschule)¹ in Graz, die im Schuljahr 2010/11 ihren Betrieb als zweizügige verschränkte Ganztagschule aufgenommen hat und für die 10- bis 14jährigen Schüler(innen) an allen Wochentagen ein verpflichtendes Ganztagsangebot bis 15:30 Uhr besitzt. Deutsch, Englisch und Mathematik finden in geblockten Stunden als Offenes Lernen (OL) statt. Naturwissenschaftliche, geistes- und sozialwissenschaftliche Gegenstände werden im vernetzten, fächerübergreifenden Unterricht (VU) anhand lebensweltbezogener Alltagsthemen – und in außerschulischen Lerngelegenheiten – behandelt. Für die älteren Schüler(innen)jahrgänge wird der Vernetzte Unterricht differenziert in Projekte mit einem gesellschaftswissenschaftlichen und einem naturwissenschaftlichen Bezug. Individuelle Förderung, Beziehungsarbeit, soziales Lernen, Selbständigkeit und die Förderung der Motivation zum eigenen Arbeiten und zur eigenen Arbeitsorganisation stellen wichtige Erziehungs- und Bildungsziele dar. Die älteren Schüler(innen), die keine zweite lebende Fremdsprache ab dem 7. Jahrgang gewählt haben, besuchen stattdessen in einem vierstündigen Block die „Produktionswerkstatt“, in der praxis- berufs- und handlungsorientiert gearbeitet

1 Bei dem *Bundesrealgymnasium (BRG)* handelt es sich um eine Allgemeinbildende Höhere Schule, die mit der siebenten Schulstufe für naturwissenschaftlich interessierte Schüler(innen) einen verstärkten Unterricht in diesen Fächern vorsieht. Die *Neue Mittelschule (NMS)* ist eine integrierte Schulform der Sekundarstufe I für die Jahrgänge 5-8, die nach dem Lehrplan für die Unterstufe der Allgemeinbildenden Höheren Schule (Gymnasium) arbeitet und den entsprechenden österreichischen Bildungsstandards und Bildungszielen verpflichtet ist.

wird. Interkulturelle Bildung ist ein für alle Schülerinnen und Schüler verpflichtender Unterrichtsgegenstand an dieser Schule.

Vorgestellt werden ausgewählte Befunde von 4 qualitativen Gruppeninterviews mit insgesamt 16 Schüler(inne)n, die im April 2014 mit Mädchen und Jungen aus den 8. Jahrgängen geführt wurden. Zur Anwendung kam die Erhebungstechnik des problemzentrierten Interviews mit einem weitgehend offenen, jedoch gleichzeitig themenbezogenen Gesprächsleitfaden. Die interviewten Schüler(innen) waren zum Erhebungszeitpunkt 14 Jahre alt und mitten in der Pubertät. Den Heranwachsenden ist die verschränkte Ganztagschule seit 4 Jahren vertraut. Sie besitzen Erfahrungen mit der rhythmisierten Tagesstruktur, den oben stehenden Lernzugängen und Sozialformen des Unterrichtes, mit kompetenzorientierter Leistungsbewertung, gemeinsamen Ritualen (Mittagessen) und schulbezogenen Freizeitangeboten. Die Schule erhebt den Anspruch, Lebens- und Sozialraum zu sein sowie ein Ort des Wohlfühlens durch das Bemühen der Lehrkräfte um die Herstellung einer wertschätzenden Beziehungskultur (vgl. <http://www.klex.co.at/index.html>). Das Bildungsangebot dieser Ganztagschule ist mit Beginn des 7. Jahrgangs explizit auf die Herausforderungen von Pubertät und Jugendalter zugeschnitten worden.

3. Ergebnisse

In den Interviews haben die Schüler(innen) erst einmal reflektiert, inwieweit sich die pubertäre Lebensrealität mit dem Schulbesuch der Ganztagschule „verträgt“, und ob ihnen die im Rahmen der Forschung genannten Motivationsprobleme vertraut sind. Ein weiteres Gesprächsthema hat sich dann der Frage gewidmet, ob es Schulabsentismus auch in der verschränkten Ganztagschule gibt.

„Naja, dadurch dass wir seit vier Jahren eine Ganztagschule sind, haben sich die Lehrer und Jugendlichen aus der Klasse, eigentlich ist jeder mit jedem befreundet, und es hat sich zu so einer Art Familie entwickelt. Was man in anderen Schulen vielleicht außerhalb der Schule macht, findet vielleicht in der Schule statt (...). Wir haben nichts gegen die Lehrer, die sind immer nett, versuchen uns Ansporn zu geben und es funktioniert“ (GI24b 2014, S. 6.).

Offenbar haben die Jugendlichen in den vergangenen 4 Jahren eine starke

Identifikation mit ihrer Schule entwickelt. Aus keinem der Gruppeninterviews mit den Schüler(innen) am Ende des 8. Jahrgangs wurde von der typischen Schulmüdigkeit und -lustlosigkeit berichtet. Den Schilderungen der Jugendlichen zufolge liegt es daran, dass der rhythmisierte Tagesablauf genügend Pausen, Erholung und Freizeitmöglichkeiten bietet. Wie aus der schulbezogenen Sozialisationsforschung berichtet wurde, stehen Freundinnen und Freunde an erster Stelle der Motivation für den Schulbesuch. Probleme gibt es vorrangig durch den frühen Beginn der Schule am Morgen.

„Wir sind eine verschränkte Ganztagschule. Wir sind alle bis 15 Uhr 30 zusammen, alle. Wir essen zusammen, wir haben zusammen Pause, wir lernen zusammen, wir haben Spaß zusammen. Wir haben ganz viele Freunde natürlich von der Schule. Jetzt ist es so, dass wir mehr uns außenstehende (Leute, U.P.) haben, die uns wichtig sind, aber ich freue mich herzukommen weil ich weiß, dass ich total viele Freunde hier habe, und es total lustig ist. (...) Auch wenn ich zu anderen Sachen gehe, wir haben genauso unsere Freizeit, wir haben genauso unsere Hobbies, wenn jemand ein Instrument spielt oder so, aber die Möglichkeiten haben wir hier auch. Wir haben hier auch die Möglichkeiten, dass wir ein Instrument spielen, unsere Hobbies hier machen (...) Also so, nicht Lust auf Schule habe ich manchmal, aber das liegt eher am frühen Aufstehen“ (GI34a 2014, S. 9).

Selbst wenn vereinzelt Lustlosigkeit und Lernaversion auftreten, so entschädigen die soziale Qualität der Lerngruppe und die soziale Umgebung der Schule. Besonders deutlich wird in dem folgenden Interview, dass die Jugendlichen trotz fachbezogenem Desinteresse oder Müdigkeit gerne die Schule besuchen.

„Also ich kann das nur von mir sagen, manchmal habe ich wirklich voll keinen Bock gehabt auf das Lernen, aber ich bin trotzdem gerne in die Schule gegangen, nicht wegen dem Lernen, wegen den Menschen. Wenn ich so eine Phase gehabt habe wie ´oh mein Gott, Mathe oder Deutsch´, da wäre ich von den Fächern her nicht in die Schule gegangen, hätte ich es mir aussuchen können, wäre ich nicht hingegangen, aber einfach wegen dem Rundherum bin ich trotzdem noch gerne hingegangen“ (GI14b 2014, S. 9).

Das Wissen um die Anwesenheit der „Schulmenschen“ entfaltet offenbar eine soziale „Sogwirkung“ – diese mag man nicht enttäuschen. Damit wird

deutlich, dass nicht Lernprozesse, sondern Beziehungen im Zweifelsfall die Motivation für den Schulbesuch sind. Offenbar ist die Ganztagschule auch ein wichtiger Ort für Identitätskonstruktion und soziale Entwicklung. Die am Schulstandort praktizierte, durch Anerkennung und Wertschätzung geprägte Lern- und Beziehungskultur, hat den Selbstauskünften der Befragten zufolge Auswirkungen auf deren Persönlichkeitsbildung.

„Ich bin der Meinung, dass es (an unserer Ganztagschule, U.P.) viel um die Selbstorganisation geht und um das Offene. Es gibt einem viele Lebensgrundlagen mit. Man ist einfach selbst organisierter (...) Für mich, finde ich, man wird freundlicher (...). (Die Schule, U.P.) ist sicher anders, weil wir in guter Beziehung zu den Lehrern sind. Man ist in allem netter und verantwortungsvoller. Ich bin ja (im 5. Jahrgang, U.P.) in eine andere Schule gegangen. In eine Frontschule (eine Schule, in der Frontalunterricht die dominante Sozialform des Unterrichts war, U.P.). In der (...) Klasse wurde man schon nicht nett, respektlos und so, und weil jeder so ist, dann muss man dazu gehören und dann wird man so, weil man dazu gehören will. Dann bin ich (hierher, an die Ganztagschule U.P.) gekommen, und dann wird man anders“ (GI24b 2014, S. 8 f.).

Diese Jugendlichen vertreten die Auffassung, dass Respektlosigkeiten in der Lehrer(in)-Schüler(in)-Beziehung ein Ausdruck reziprok verlaufender negativer Interaktionen sind, während ein offenes, zugewandtes Umfeld Freundlichkeit auf beiden Seiten erzeugt. Ein verblüffender Befund besteht auch darin, dass Motivationsprobleme von Pubertierenden an dieser Schule offenbar nicht in dem Maße auftreten, wie an Regelschulen. Innerhalb der Lerngruppe würde man sich diesbezüglich gegenseitig unterstützen und ermutigen.

„Mir kommt vor, niemand hat ein Problem, in die Schule zu gehen, weil er lernen muss. Jeder akzeptiert, dass er herkommt und lernt, und dann haben wir eh Pause (...) Im OL kann jeder reden, tratschen und lernen (...). Aber bei uns ist es so, wenn jemand so demotiviert ist – es war noch nicht so – aber ich könnte mir denken, dass wenn das mal so sein sollte, dass wir uns gegenseitig sagen, ‚das schaffst du, wir machen das gemeinsam‘“ (GI34a 2014, S. 9).

Solche Kooperationsangebote – ohne Instruktion von Erwachsenen – und die zuvor erwähnte Selbstorganisation, weisen an diesem Schulstandort auch auf informelle peer-Lerngelegenheiten hin.

Die Rolle der Lehrkräfte und deren persönliche Haltungen sind im Zusammenhang mit Pubertätsproblemen, Schulunlust und Schwänzen nicht zu unterschätzen. Offenheit, ein guter Kontakt der Lehrpersonen zu den Eltern und die Beziehung zwischen Schüler(inne)n und Lehrpersonen an diesem Schulstandort werden geschätzt und insgesamt als helfend, unterstützend und schüler(innen)orientiert erachtet. Von den üblichen Interaktionsproblemen – Abwertung, soziale Etikettierung, Bloßstellen, kolportierte Ungerechtigkeit oder Benachteiligung, wurde an dieser Ganztagschule seitens der Schüler(innen) nicht berichtet.

„Die Lehrer sprechen auch gezielt Eltern an, wenn sie irgendwas so sehen, wenn es jemanden schlecht geht. Es muss nicht schulisch sein. Die sprechen die Eltern dann gezielt an. Das finde ich ziemlich gut, dass sie das so machen. Von alleine würde wohl kein Elternteil in die Schule gehen und sagen ´hey, wir haben ein Problem´ (...). Und wir verstehen uns auch ziemlich gut mit den Lehrern. Es ist nicht so, dass sie ganz andere Menschen sind, mit denen wir nichts zu tun haben, oder gegen die wir Streiche spielen. Ich glaube, wenn wir ein Problem hatten, sind wir bis jetzt immer zu ihnen gegangen, haben es ihnen erzählt und sie haben auch wirklich probiert, das Problem zu beseitigen oder zu helfen dabei. Wenn wir jetzt sagen, dass es einem oder einer nicht so gut geht, dann redet einer vielleicht mit dem“ (GI34a 2014, S. 10).

Eine Gruppe von Schülerinnen ist der Meinung, Schulabsentismus sei selten, da in den Klassen der verschränkten Ganztagschule sofort auffällt, wer nicht anwesend ist. Mit Sicherheit ist durch den verpflichtenden Charakter des ganztägigen Schulbesuches und die Kleinheit der Schule die soziale Kontrolle ausgeprägter als an großen Standorten. Aber auch die Tatsache, dass die Lehrenden, anders als ihre Kollegen im Fachunterricht der Halbtagschulen, mit fast ihrem gesamten Stundenanteil in einem zweizügigen Jahrgang unterrichten, führt zu besseren Kenntnissen über die Personen der Schüler(innen). So würde es Schulschwänzen ...

„bei uns gar nicht gehen (...). Weil man das bei uns sofort merkt. Wenn einer einmal kurz nicht da ist, fällt das total auf. In anderen Schulen sind so viele Kinder und Klassen und der Lehrer merkt sich die Namen nicht. Die wissen gar nicht, dass wer fehlt (...). Das gibt es bei uns nicht (GI14b 2014, S. 10).

An der Schule gibt es des Weiteren eine pubertätsgerechte Kommunikationskultur. Das Diskussionsbedürfnis der Jugendlichen wird nicht abgebrochen oder aufgeschoben. Mitunter erleben die Heranwachsenden ihre Lehrkräfte sogar als zu nachgiebig.

„Ich finde, unsere Lehrer gehen gut damit um, wenn wir uns mal ein bisschen aufregen oder so (...). Es ist voll anstrengend wenn die (Natalie, U.P.) zum Beispiel stundenlang mit einer Lehrerin diskutiert, und wir müssen alle zuhören (...). Es gibt Schüler, die diskutieren, wie gestern beim Newsflash. Ich habe gestern eine Präsentation gehabt, und dann haben die Schüler mit den Lehrern über ein Thema zu diskutieren angefangen, und ich bin die ganze Zeit vorne gestanden und habe gewartet aufs Feedback (...). Es ist schon gut, dass sie (die Lehrer, U.P.) diskutieren und auf unsere Fragen eingehen, aber manchmal müssten sie auch mal sagen `stopp´“ (GI14b 2014 S. 11 f.).

Die Lernkultur an Halbtagsschulen ist durch Zeitdruck und Stofffülle gekennzeichnet. Über das Unterrichtsgeschehen hinausgehende Diskussionswünsche der Schüler(innen) werden von der Befürchtung der Lehrenden begleitet, den Stoff nicht zu schaffen. Fehlende Zeit für Dialoge führt bei Lehrkräften auch zu dem Eindruck, die von Schülerseite initiierten Diskussionswünsche wären intendiert, um Unterrichtszeit zu „verschwenden“. Phänomene dieser Art wurden an der untersuchten verschränkten Ganztagschule von den befragten 14jährigen Jugendlichen nicht thematisiert.

4. Fazit

Bemerkenswert sind die sozialen Fähigkeiten und das ausgeprägte Reflexionsniveau, die in den Gruppeninterviews mit den 14jährigen Schüler(innen) zum Ausdruck kamen. In einer überschaubaren zweizügigen Schule, die von insgesamt 200 Schüler(inne)n vormittags wie nachmittags besucht wird, sind sozialer Zusammenhalt, aber auch soziale Kontrollmechanismen stärker ausgeprägt als an einem Schulstandort, der in der Sekundarstufe I fünf- oder sechszügig geführt wird. Schulabsentismus und sporadisches Schwänzen werden registriert und ein enger Kontakt der Lehrkräfte zu den Eltern erschwert wiederholtes unentschuldigtes Fehlen. Auch der verpflichtende Charakter des verschränkten Ganztags hat zur Folge, dass Abwesenheiten einzelner Schüler(innen) das Sozialleben der Klasse beeinträchtigen. Aus

den genannten Gründen können und wollen sich die Jugendlichen Schulabsentismus ganz offensichtlich nicht erlauben. Aber auch das an diesem Schulstandort von Beginn an praktizierte Verantwortungslernen und die Identifikation mit „ihrer“ Ganztagschule dürften einen positiven Einfluss auf das Verhalten der Jugendlichen haben.

Anders als von Hartmut von Hentig proklamiert, wurde eine „Auszeit“ vom Schulalltag in der Pubertät von den befragten Schüler(innen) dieser verschränkten Ganztagschule nicht gefordert. In ihrem Schulalltag gibt es offenbar ausreichende außerschulische Lerngelegenheiten durch die Projekte des Vernetzten Unterrichtes. Es wurde ersichtlich, dass die befragten Heranwachsenden die Schule als Ort benötigen – auch und insbesondere während der Pubertät – um Schulgemeinschaft zu erleben sowie Anerkennung und Bestätigung von Altersgleichen zu erfahren. Dies setzt jedoch eine Schule voraus, die in ihrem zeitorganisatorischen Ablauf, in Lern-, Unterrichtskultur und Kommunikationsstruktur so beschaffen ist, wie hier berichtet.

Während der Pubertät spielen verlässliche Vorbilder, Beziehungen und kontinuierliche Sozialkontakte eine ebenso große Rolle, wie Erprobungen und Grenzerfahrungen. Jugendliche benötigen soziale Sicherheit, um identitätsbedeutsame Erfahrungen zu sammeln. Damit ist nicht „Überbehütung“ oder Beaufsichtigung durch Erwachsene gemeint, sondern das Vertrauen in die Selbstorganisation der Schüler(innen), in die positive Wirkung von Lerngemeinschaften und auch in die sozialisierende Kraft der peer groups.

Literatur

Appel, S./Rutz, G. (2009): Handbuch Ganztagschule. Praxis, Konzepte, Handreichungen (6. Aufl.), Schwalbach/Ts.

Badel, S. (2007): „Später kommen, früher gehen“ – Schulabsentismus als Risikofaktor in Bildungslaufbahnen. In: Buer van, J./Wagner, C. (Hrsg.): Qualität von Schule. Ein kritisches Handbuch. Frankfurt/M.

Bilz, L./Melzer, W. (2008): Schule, psychische Gesundheit und soziale Ungleichheit. In: Richter, M. u.a. (Hrsg.): Gesundheit, Ungleichheit und jugendliche Lebenswelten. Ergebnisse der zweiten internationalen Vergleichsstudie im Auftrag der Weltgesundheitsorganisation WHO. Weinheim/München, S. 160-189.

Bohnsack, F. (2004): Sinnerfahrungen und Schule – eine Skizze. In: Helsper, W./Kamp,

- M./Stelmaszyk, B. (Hrsg.): Schule und Jugendforschung zum 20. Jahrhundert. Festschrift für Wilfried Breyvogel. Wiesbaden, S. 160-197.
- Busse, S./Helsper, W. (2007): Familie und Schule. In: Ecarius, J. (Hrsg.): Handbuch Familie. Wiesbaden, S. 321-341.
- Coelen, T. (2006): Ausbildung und Identitätsbildung. Theoretische Überlegungen zu ganztägigen Bildungseinrichtungen in konzeptioneller Absicht. In: Oelkers, J./Otto, H.-U. (Hrsg.): Zeitgemäße Bildung. Herausforderungen für Erziehungswissenschaft und Bildungspolitik. München, S. 131-148.
- Daniels, Z. (2008): Entwicklung schulischer Interessen im Jugendalter. Münster.
- Erziehung und Wissenschaft (2009): „Auszeit in der Pubertät?“ Pro- und Kontra: Richtiger Lernort in einer schwierigen Entwicklungsphase. Heft 3, S. 30-31.
- Faulstich-Wieland, H./Weber, M./Willems, K. (2004): Doing Gender im heutigen Schulalltag. Weinheim/München.
- Ferchhoff, W. (2007): Jugend und Jugendkulturen im 21. Jahrhundert. Lebensformen und Lebensstile. Wiesbaden.
- Friesl, C./Kromer, I./Polak, R. (2008): Lieben – Leisten – Hoffen. Die Wertewelt junger Menschen in Österreich. Wien.
- Frings, R. (2007): Schulschwänzen und Delinquenz. In: Wagner, M. (Hrsg.): Schulabsentismus. Soziologische Analysen zum Einfluss von Familie, Schule und Freundeskreis. Weinheim/München, S. 201-237.
- Goethe, F. (2005): Zum Ausmaß des Schulschwänzens – Eine Darstellung der neueren empirischen Untersuchungen und ihrer Methoden. In: Barth, G./Henseler, J. (Hrsg.): Jugendliche in Krisen. Über den sozialpädagogischen Umgang mit Schulverweigerern. Baltmannsweiler, S. 65-76.
- Griese, H. M./Mansel, J. (2003): Jugendtheoretische Diskurse. In: Mansel, J./Griese, H. M./Scherr, A. (Hrsg.): Theoriedefizite der Jugendforschung. Standortbestimmungen und Perspektiven. Weinheim und München, S. 11-30.
- Harring, M. (2007): Informelle Bildung – Bildungsprozesse im Kontext von Peerbeziehungen im Jugendalter. In: Harring, M./Rohlf, C./Palentien, C. (Hrsg.): Perspektiven der Bildung. Kinder und Jugendliche in formellen, nicht-formellen und informellen Bildungsprozessen. Wiesbaden, S. 237-258.
- Hentig, H. von (2011): Bewährung. Von der nützlichen Erfahrung nützlich zu sein. Weinheim.
- Kanevski, R./von Salisch, M. (2011): Peer-Netzwerke und Freundschaften in Ganztagschulen. Weinheim/Basel.
- Kittl-Satran, H. (Hg.): (2006): Schulschwänzen – Verweigern – Abbrechen. Eine Studie zur Situation an Österreichs Schulen. Innsbruck/Wien/Bozen.
- Krüger, H.-H./Grunert, C. (Hrsg.): Handbuch Kindheits- und Jugendforschung (2. Aufl.). Wiesbaden.
- Melzer, W. u.a. (2015): Handbuch Aggression, Gewalt und Kriminalität bei Kindern und Jugendlichen. Bad Heilbrunn.

- Popp, U. (2011): „Schulschwänzen“ in der Oberstufe einer Berufsbildenden Höheren Schule – Kontrastierende Sichtweisen auf ein Alltagsphänomen. In: *Erziehung und Unterricht* (161), Heft 9-10, S. 909-919.
- Popp, U. (2012): Zur biografischen Bedeutung der Schule im Jugendalter – Jugendsoziologische Thesen und Befunde einer qualitativen Studie. In: *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung* 7 (1), S. 75-87.
- Popp, U. (2013): Kinderfreundschaften in der verschränkten/vollgebundenen Ganztagschule. In: *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung* 8 (1), S. 71-85.
- Popp, U. (2014): Beziehungen in der Ganztagschule – aus Sicht von Lehrkräften und Schüler/innen. In: Tillack, C./Fetzer, J./Fischer, N.: *Beziehungen in Schule und Unterricht. Teil 2: Soziokulturelle und schulische Einflüsse auf pädagogische Beziehungen*. Immenhausen, S. 88-105.
- Ricking, H. (2006): *Wenn Schüler dem Unterricht fernbleiben. Schulabsentismus als pädagogische Herausforderung*. Bad Heilbrunn.
- Schreiber-Kittl, Maria/Schröpfer, Haike (2002): *Abgeschrieben? Ergebnisse einer empirischen Untersuchung über Schulversager*. Band 2. München.
- Shell Holding Deutschland (Hrsg.): *Jugend 2010. Eine pragmatische Generation behauptet sich*. Frankfurt/M.
- Spiegel Wissen (2010): *Das pubertierende Klassenzimmer*. Kap. 4, *Abenteuer Schule 2/2010*, S. 90-97.
- Stamm, M./Ruckdäschel, C./Templer, F./Niederhauser, M. (2009): *Schulabsentismus. Ein Phänomen, seine Bedingungen und Folgen*. Wiesbaden.
- Stecher, L. (2003): *Jugend als Bildungsmoratorium – die Sicht der Jugendlichen*. In: Reinders, H./Wild, E. (Hrsg.): *Jugendzeit – Time Out? Zur Ausgestaltung des Jugendalters als Moratorium*. Opladen, S. 201-217.
- Weiß, B. (2007): *Wer schwänzt wie häufig die Schule? Eine vergleichende Sekundäranalyse auf Grundlage von 12 deutschen Studien*. In: Wagner, M. (Hrsg.): *Schulabsentismus. Soziologische Analysen zum Einfluss von Familie, Schule und Freundeskreis*. Weinheim/München, S. 37-55.
- Weißbrodt, T. (2007): *Schulische Determinanten der Schulverweigerung – Befunde aus der PISA-Befragung*. In: Wagner, M. (Hrsg.): *Schulabsentismus. Soziologische Analysen zum Einfluss von Familie, Schule und Freundeskreis*. Weinheim/München, S. 85-104.
- Zeit-Online Schule (2012). *Die verflixte 8. Klasse*. <http://www.zeit.de/gesellschaft/schule/zeit-schulfuehrer/2012/Pubertaet> (vom 11. 12. 2014, S. 1-3).

*Univ.-Prof. Dr. Ulrike Popp, AAU Klagenfurt, IFEB
 Universitätsstr. 65-67, 9020 Klagenfurt
 Ulrike.Popp@aau.at*

Jetzt Mitglied im Ganztagsschulverband e. V. werden und von vielen Vorteilen profitieren!

**Ganztagschulpädagogik kennenlernen, Erfahrung nutzen
und innovative Konzepte entwickeln.**

Die ganztägig arbeitende Schule braucht breite Unterstützung!

Das Nachdenken über ganztägig angelegte Schulkonzeptionen hat Konjunktur – aus unterschiedlichen Gründen. Die Vorgaben in den Bundesländern, unter welchen Bedingungen Ganztagschulen eingerichtet und in welcher Art sie ausgestattet werden können, sind ebenfalls sehr unterschiedlich. Und was man gemeinhin unter Ganztagschule versteht, welche Struktur- und Qualitätsmerkmale sie haben sollte, was man für unverzichtbar, praktikabel und wünschenswert hält, unterscheidet sich erst recht voneinander.

Man muss sich kundig machen, um mitreden und mitwirken zu können. Werden Sie selbst oder Ihre Schule / Ihre Institution Mitglied im Ganztagsschulverband!

Innovation, Weiterentwicklung und Perspektive

Wichtig erscheint . . .

. . . die Diskussion um Fortführung und qualitative Verbesserung von Ganztagschulen zu beleben und bisherige Probleme ebenso ungeschönt zu behandeln, wie auf etwaige Fehlentwicklungen hinzuweisen;

. . . neue Ansätze, Ideen und Methoden einzubringen und mit den Erfahrungen bewährter Modelle in Beziehung zu setzen, um daraus Empfehlungen für die weitere pädagogische Arbeit zu entwickeln;

. . . vorgeschobene und interessengebundene Begründungen, Strategien oder Stellungnahmen von außenstehenden Personen oder Gruppen aufzugreifen und gegebenenfalls Fehleinschätzungen oder Fehlinterpretationen entgegenzutreten.

Der Ganztagsschulverband e. V. bietet Möglichkeiten . . .

. . . der Information über bestehende Ganztageseinrichtungen, über neue Entwicklungen und Tendenzen im Bereich ganztägiger Förderung und Betreuung. Die einmal im Jahr erscheinende Zeitschrift DIE GANZTAGSSCHULE enthält viele wichtigen Informationen, grundlegende Aufsätze und Erfahrungsberichte;

. . . des Meinungs- und Erfahrungsaustausches auf bundesweiter Ebene mit Praktikern aller Schulformen. Bundeskongresse, die jährlich an verschiedenen Orten stattfinden, schaffen ein Forum für Kommunikation und Diskussion;

. . . des Kennenlernens gelebter Praxis im Ganztagsschulbereich und der Erörterung gegenwartsnaher Probleme. Schulbesuche in verschiedenen Städten und Bundesländern erweitern den Erfahrungshorizont;

. . . der Begegnung mit Fachleuten aus Wissenschaft, Verwaltung und Bildungspolitik und anderen maßgeblichen Gruppen. Expertenvorträge zeigen neue Sichtweisen und informieren über Hintergründe, Vorhaben und Ansätze.

Online-Beitritt über www.ganztagsschulverband.de

Beitrittserklärung



An die Geschäftsstelle des Ganztagsschulverbandes

Beate Peters

Stormstraße 54

65719 Hofheim/Ts.

E-Mail: peters@ganztagsschulverband.de

Ich/Wir erkläre/n den **Eintritt in den Ganztagsschulverband GGT e. V.**

Die Zeitschrift DIE GANZTAGSSCHULE erhalte/n ich/wir ab sofort ohne weitere Nebenkosten zugesandt. Den Jahresbeitrag von 40 € überweise/n ich/wir auf das Konto der Nassauischen Sparkasse IBAN DE85 5105 0015 0140 0090 24, BIC NASSDE55XXX.

Name, Vorname: _____

Privatanschrift: _____

E-Mail: _____

Bundesland: _____ Beruf/Funktion: _____

dienstl. Anschrift: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Abonnement der Zeitschrift DIE GANZTAGSSCHULE

Ich/Wir wünsche/n keinen Beitritt in den Ganztagsschulverband, bestelle/n jedoch hiermit die Zeitschrift DIE GANZTAGSSCHULE im Jahresabonnement zum Preis von 20 € (einschl. Versandkosten). Dieser Betrag wird jeweils nach Erhalt einer Rechnung von mir/uns überwiesen.

Name, Vorname: _____

Privatanschrift: _____

E-Mail: _____

Bundesland: _____ Beruf/Funktion: _____

dienstl. Anschrift: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Nachrichten aus den Landesverbänden und Bundesländern

Landesverband Baden-Württemberg

Am 22. Juni 2015 hatte der Vorstand des Landesverbands einen Besprechungstermin im Referat 53 für Ganztagschulen und Jugend des Kultusministeriums in Stuttgart mit den Zuständigen der Referatsleitung sowie mit den Vertretern der Serviceagentur Ganzttag im Baden-Württemberg.

In einer sehr konstruktiven Runde wurde der aktuelle Sachstand in Bezug auf Ganztagschulen im Land diskutiert. Es wurde zunächst über den erfolgreichen, weiteren Ausbau der Ganztagschulen im Land gesprochen, vor allem sind die 119 neuen GTS nach dem neuen Landesmodell §4a des Schulgesetzes erwähnenswert.

Es wurde angesprochen, dass beim neuen GTS-Grundschulmodell auch jahrgangweise anwachsend sukzessive begonnen werden kann. D.h. es muss nicht gleich die ganze Grundschule komplett GTS werden, was sicher einen Pluspunkt für Schulen ist, die sich auf den Weg zur GTS machen.

Man war sich darüber einig, dass es immer an den jeweiligen kommunalen Entscheidungsträgern liegt, wie gut eine Schule letztendlich unterstützt wird: Wie viele zusätzliche Mittel will, bzw. kann eine Gemeinde ihrer Schule zur Verfügung stellen, auch wenn monetarisiert wird? Der GTSV-Landesvorstand bat die Referatsvertreter/innen darum, gegenüber dem Städtetag zu verdeutlichen, dass die Kommunen die Schulen nicht allein lassen dürfen, sondern weiterhin mit den Schulleitungen zusammen eine nachhaltige, sinnvolle Personalsituation im Ganzttag herbeiführen und erhalten müssen.

Die im Juni 2014 geschlossene Vereinbarung des Ministeriums mit Verbänden in GTS-Kooperationen wird im Rahmen des Gesprächs als wichtiger Schritt in die richtige Richtung angesehen.

Eine Frage, die sicher viele Leser/innen interessiert, ist die Frage des Landesvorstands nach der Neukonzeption der Ganztagsregelung in der Sekun-

darstufe. In dieser Legislaturperiode wird es noch keine umfassende Weiterentwicklung geben können, so Kerstin Radke vom Referat 53 auf Nachfrage seitens des Verbands.

Weiterhin war die Tatsache, dass die eine, vom Land zugewiesene Schulleiter-Anrechnungsstunde für den Ganzttag pro Schule nicht im Verhältnis zur Schülerzahl an der jeweiligen Schule steht, Anlass für die Landesvorsitzende Beate Ritter und ihre Vorstandskollegen Steffi Bange und Klaus Hummel dringend Angleichung bzw. Erhöhung in Relation zur Anzahl der Ganzttagsschüler/innen zu fordern. Kerstin Radke nahm diese Forderung entgegen und versprach diese weiterzugeben.

Was nach wie vor ungewiss bleibt, ist die Zukunft der Serviceagentur, da hier das Geld des Bundes Ende 2015 ausläuft. Der Landesvorstand wird deshalb in schriftlicher Form an das Referat 53 sowie an politische Entscheidungsträger die Bitte richten, die gefährdeten Angebote der Serviceagentur dringend fortzusetzen.

Abseits der Besprechung im Ministerium ist der Verband immer wieder bei regionalen Anlässen präsent, wie etwa kürzlich in Offenburg bei der Kooperationskonferenz „Jugendbegleiter – regional vernetzt“.

Der Verband freut sich über neue Mitglieder sowie Anfragen rund um den Ganzttag in Baden-Württemberg.

*Beate Ritter, Landesvorsitzende
ritter@ganzttagsschulverband.de*

Landesverband Hamburg

Gemeinsam für gute Ganzttagsschulen

Die Landesgruppe Hamburg hat zusammen mit dem Hamburger Grundschulverband und dem Verband der Hamburger Schulleitungen am Ende der heißen Wahlkampfphase für die Bürgerschaftswahl die schulpolitischen Sprecher der Parteien zu einer Podiumsdiskussion am 10. Februar 2015 in die Stadtteilschule Eppendorf eingeladen. Unterstützt wurde die Veranstal-

tung von der „ZEIT“, deren Redakteur einen kurzen Einführungsvortrag hielt. Bei der Podiumsdiskussion ging es darum, möglichst kurz und prägnant zu schildern wie sich die Verbandsvertreter und die schulpolitischen Sprecher die Qualitätsentwicklung der Ganztagschulen in Hamburg vorstellen. Über Vieles waren sich die Parteien und die drei Verbände einig: Qualitätsstandards für das Mittagessen und für Kursangebote seien nötig, genügend Ressourcen für die Inklusion, eine Verzahnung von Unterricht und außerunterrichtlichen Angeboten und am besten noch eine kinderfreundliche Rhythmisierung, die es aber nur an gebundenen Ganztagschulen geben kann.

Alle waren sich auch darüber einig, dass die gebundene Ganztagschule die Form ist, mit der am besten der sozialen Benachteiligung von Kindern aus bildungsfernen Elternhäusern begegnet werden könne. Der Weg dahin aber ist unklar. Noch möchten viele Eltern lieber eine offene Form von Ganztagsbetreuung. Die gebundenen Ganztagschulen mit mehr und ausreichenden Ressourcen auszustatten als Alternative zum GBS-Modell (das Unterricht bis 13.00 Uhr und danach eine Betreuung durch einen Jugendhilfeträger vorsieht) müsste aber umso wichtiger sein. In Anbetracht des zweifellos schon recht hohen Bildungsetats in Hamburg bleibt dies aber schwierig durchzusetzen.

Die Podiumsdiskussion war eine sehr gelungene Veranstaltung. Es kamen viele interessierte Zuschauer, die sich am Schluss auch rege mit Fragen beteiligten.

Mittlerweile haben die Wahlen stattgefunden und die Grünen bilden eine Koalition mit der SPD, die die absolute Mehrheit verloren hat. Im neuen Koalitionsvertrag wurde die Qualitätsentwicklung der Ganztagschulen aber leider nur wenig berücksichtigt.

Der Hamburger Landesverband wird aber weiter am Ball bleiben, ebenso wie der Grundschulverband und der Verband Hamburger Schulleiter. Denn das ist ein positives Ergebnis der Veranstaltung:

Alle drei Verbände sind sich über die Ziele für die Qualitätsentwicklung einig.

*Martina Lührs, Landesvorsitzende
martina.luehrs@web.de*

Landesverband Hessen

Ganztagsschule und Lernkultur

Fachtagung des Ganztagsschulverbandes HESSEN am 23.4.2015 an der Heinrich-Böll-Schule in Hattersheim

Das Interesse an der Ganztagsschule ist groß. Über 350 Teilnehmerinnen und Teilnehmer kann Guido Seelmann-Eggebert, der Landesvorsitzende des Ganztagsschulverbandes HESSEN, am 23. 4. 2015 an der Heinrich-Böll-Schule zum Thema „Ganztagsschule und Lernkultur“ in Hattersheim begrüßen. Das Kultusministerium ist durch Staatssekretär Dr. Manuel Lösel und Ministerialrat Wolf Schwarz vertreten. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer kommen aus allen Bildungseinrichtungen.

17 Schulen der Region präsentieren ihr pädagogisches Konzept zum Thema „Lernkultur“ im Rahmen einer Ausstellung. 15 Verlage und Firmen stellen sich ebenfalls im Rahmen einer Ausstellung in den Räumen der Schule vor. Hinzu gesellen sich zahlreiche Kooperationspartner für ganztägig arbeitende Schulen. Neben dem Hessischen Sportbund sind auch die Jugendfeuerwehr, der Hessische Golfverband, das Deutsche Jugendrotkreuz, die Landesschülervertretung sowie der Landeselternbeirat vertreten. Der Landesvorsitzende dankt dem pädagogischen Leiter Reinhard Birkert für die Organisation der Fachtagung an seiner Schule sowie dem Schulleiter Karl Hildebrandt und den engagierten Kollegen und Mitarbeitern des Ganztagsbereichs für die hilfreiche und kompetente Unterstützung.

Nach den Grußworten des Bundesvorsitzenden Rolf Richter und des Staatssekretärs im Hessischen Kultusministeriums Dr. Manuel Lösel sowie des 1. Kreisbeigeordneten Wolfgang Kollmeier und der Bürgermeisterin der Stadt Hattersheim, Anje Köster, eröffnet Guido Seelmann-Eggebert die Fachtagung.

Die rhythmisierte Ganztagsschule – Motor einer neuen Lernkultur

Zum Auftakt der Veranstaltung begründet Seelmann-Eggebert die Themenwahl, da vor allem echte und rhythmisierte Ganztagsschulen der Motor einer erweiterten, neuen Lernkultur sind. Ganztagsschule ist demzufolge nicht

die Fortsetzung der Halbtagschule auf den Nachmittag. Ganztagschule ist vielmehr eine Weiterentwicklung der Unterrichtsschule des Vormittags, stellt Seelmann-Eggebert klar. Das „Mehr an Zeit“ an Ganztagschulen erlaube neue Strukturen des Tagesablaufes gegenüber dem dichtgedrängten Unterricht am Vormittag der Halbtagschule.

Das „Mehr an Zeit“ führe an vielen Schulen dazu, über eine neue Zeitstruktur nachzudenken. Eine Zeitstruktur, die den Erfordernissen einer anspruchsvollen Lernkultur entgegenkommt. Viele Schulen haben sich bereits auf dem Weg gemacht, ein Stundenmodell zu entwickeln, das sich am Biorhythmus der Schüler orientiert und Lern- und Entspannungszeiten in den Tagesablauf integriert.

Zahlreiche Schulen kooperieren sehr eng mit Horten des Umfeldes und integrieren bereits jene Angebote in die Ganztagsstruktur der Schule, erklärt der Referent. In der Verzahnung der Vor- und Nachmittagsangebote von finde eine Erweiterung der Lernkultur statt.

Wenn wir Ganztagschule als Lern- und Lebensraum, aber auch als Erfahrungsraum und Kulturraum sehen und verstehen, dann kann Lernen besser gelingen, in dem sie das selbstständige, selbstorganisierte und selbstverantwortete Lernen durch eigenverantwortliches Arbeiten in Ateliers, Lernbüros, Werkstätten, Bibliotheken und Computerräumen unterstützt, so der Pädagoge.

Indem die Ganztagschule Unterstützungs- und Förderangebote durch Fachpersonal für differenzierte Leistungsanforderungen und besondere Herausforderungen anbietet, kann dadurch ein konstruktiver Umgang mit Fehlern durch eine hohe Selbstwirksamkeit der Lernenden ermöglicht werden, führt er weiter aus. Dazu bedarf es offener Unterrichtsformen, Projekte und Lernzeitangebote.

Einander auf Augenhöhe begegnen

In der Auseinandersetzung mit ihren sozio-kulturellen Bedingungen bildet jede Einzelschule ihre eigene unverwechselbare „Lernkultur“ aus. Sie findet ihren Ausdruck in besonderen pädagogischen Maßnahmen, in Konzepten zur Gestaltung des Schullebens, aber auch in der Art und Weise, wie ein Lehrerkollegium zusammenarbeitet.

Dies sei, formuliert Seelmann-Eggebert, am besten umzusetzen in einer

Ganztagsschule, in der Lehrerinnen und Lehrer, Erzieherinnen und Erzieher, Sozialpädagoginnen und Pädagogen sowie weitere Berufsgruppen gemeinsam im Team und auf gleicher Augenhöhe zum Wohle der Kinder kooperativ an einem gemeinsamen Ganztags-Konzept zusammen arbeiten.

Die Ganztagsschule in Hessen – Eine Perspektive für die Zukunft

Im weiteren Verlauf seines informativen Vortrags beschäftigt sich Seelmann-Eggebert mit der Ganztagsschulentwicklung in Hessen. Die Regierungskoalition hat sich zum Ausbau guter Ganztagsschulen bekannt, betont er in diesem Zusammenhang. In der Präambel des Koalitionsvertrags der schwarz/grünen Koalition heißt es: „Ausbau und Qualität von Kindertagesstätte und Ganztags verbessern den Bildungserfolg der Kinder.“ Damit werde die Ganztagsschule im Sinne des Hessischen Schulgesetzes als bildungspolitische und nicht nur als sozialpolitische Notwendigkeit von der regierenden Landespolitik anerkannt. Im Ganztagsprogramm des Landes Hessen heißt es: „Die Hessische Landesregierung sieht in dem Ausbau der Ganztagsschulen eine Perspektive für die Zukunft“. Nach dem hessischen Schulgesetz könne damit nur das Profil 3 gemeint sein, da nur diese Schulen als Ganztagsschulen bezeichnet werden. Kultusminister Prof. Dr. Lorz habe in einem Interview beim Amtsantritt in der Presse mitteilen lassen, dass er sich um die Unterrichtsverbesserung kümmern werde. Darüber hinaus insbesondere um die Ganztagsschulentwicklung in Hessen, damit mehr Kinder eine förderliche Bildung erhalten.

In den Koalitionsvereinbarungen von Schwarz-Grün in Hessen werden dazu deutliche Aussagen für die laufende Legislaturperiode gemacht, erklärt der Vorsitzende und fasst wesentliche Eckpunkte zusammen. Als Ziele werden sowohl die Verbesserung der Bildungschancen als auch die bessere Vereinbarkeit von Schule und Beruf genannt. In Hessen sei vorgesehen, bis zum Ende der Legislaturperiode einen „Pakt für den Nachmittag“ gemeinsam mit den Kommunen umzusetzen. Dieser zielt darauf ab, eine Bildungs- und Betreuungsgarantie für Grundschul Kinder zu verwirklichen.

Der Pakt für den Nachmittag bietet positive Ansätze durch eine deutlich verbesserte Lehrerversorgung gegenüber dem Profil 1, so Seelmann-Eggebert. Unter Umständen könne es auch zu einer verbesserten Verzahnung

von Betreuungsaktivitäten und Unterricht kommen, zu einer förderlichen Kooperation von Schule und Hort in einem gemeinsamen Konzept. Der Pakt für den Nachmittag schafft jedoch keine neuen echten und rhythmisierten Ganztagschulen, betont der Pädagoge. Es sei zu befürchten, dass durch den Pakt das Betreuungssystem in Hessen verbessert werde aber durch die Freiwilligkeit der Angebote kein weitergehendes rhythmisiertes Konzept den Schulen erlaube.

Bildungsgerechtigkeit und Lernchancen für alle Kinder

In seinem Vortrag nimmt Seelmann-Eggebert Bezug auf die Ausführungen von Klaus Klemm 2014, wonach gebundene Ganztagschulen deshalb dringend gebraucht werden, weil sie Bildungschancen nachweislich erhöhen. Die Forschung zeige, dass Kinder und Jugendliche, die regelmäßig an guten Ganztagsangeboten teilnehmen, bessere Lernerfolge erzielen. Gebundene Ganztagschulen ermöglichen eine individuellere Förderung und eröffnen mehr Lernchancen für die Schüler. Die Ganztagschule stehe also für mehr Bildungsgerechtigkeit, für längeres gemeinsames Lernen, für eine „Neue Lernkultur“ und für besseres Lernen in einer rhythmisierten Konzeption.

In Anlehnung an Dr. Dräger von der Bertelsmann-Stiftung fasst der Referent die Forderungen des Nachbarverbandes zusammen. Demzufolge benötigen wir einen Rechtsanspruch auf einen Ganztagsschulplatz, gemeinsame Qualitätsstandards in allen Bundesländern und eine Neuordnung der Finanzierung. Des Weiteren sei der gebundene Ganztagsbesuch besonders dazu geeignet, eine Leistungsförderung von Kindern und Jugendlichen zu bewirken. Gerade vor dem Hintergrund der Finanzierung appelliert Seelmann-Eggebert an die politisch Verantwortlichen in diesem Land und fordert eine Mitwirkung derselben an der Aufhebung des Kooperationsverbotes im Grundgesetz. Dies solle dazu beitragen, dass der Bund die Länder beim Ausbau der Ganztagschulen unterstützen könne. Besonders HESSEN verweise bei Ausbau von Ganztagschulen immer wieder auf die prekäre Finanzierungssituation und müsse daher auch ein besonderes Interesse daran haben, dass das Kooperationsverbot gestrichen werde.

Die Schule der Zukunft

Die klassische Halbtagsschule ist ein Auslaufmodell, betont der Vorsitzende. Die Schule der Zukunft dagegen sei die Ganztagschule. Hessen sei im Hinblick auf echte und rhythmisierte Ganztagschulen ein Ganztagschulentwicklungsland. Daran trage die jetzige Landesregierung nur teilweise die Verantwortung, jene sei jedoch in der Verantwortung, dies wieder zu ändern. „Die Zukunft eines jeden Landes ist unmittelbar von der Bereitschaft abhängig, den Kindern faire und gerechte Bildungschancen bereit zu stellen“, zitierte der Vorsitzende den Präsident des Didacta-Verbands, Prof. Dr. Wassilios Fthenakis. Wenn „Bildung die Währung des 21. Jahrhunderts“ sei, wie es Alfred Gaffal, der bayrische Präsident der VBW und Ratspräsident der Stiftung Bildungspaket Bayern kürzlich sagte, dann gelte es alle Bildungsreserven voll auszuschöpfen, um zukunftsfähig zu bleiben. Hessen bezeichnet sich gerne als Bildungsland. Wer jedoch die positiven Forschungsergebnisse zur gebundenen Ganztagschule (STEG-Studie/Aktion BILDUNG in Bayern/Prof. Schüpach-Studie) auf Dauer ignoriert, braucht sich nicht zu wundern, wenn er im bundesweiten Vergleich weiter zurückfällt. Vor allem die VHU (Vereinigung der Hessischen Wirtschaft) solle sich darüber verstärkt Gedanken machen, fordert der Referent.

Eine bildungspolitische Fehlentscheidung

Die Halbtagsschule ist eine bildungspolitische Fehlentscheidung von großer Tragweite. Sie hat neben der Dreigliedrigkeit des Bildungswesens die Chancen- und Bildungsungerechtigkeit in Deutschland verstärkt. Es ist an der Zeit, diese Bildungsungerechtigkeit wieder abzubauen. „Je schneller, desto wirkungsvoller, auch durch den Ausbau von rhythmisierten Ganztagschulen.“ Es geht um den Abbau schulischen Scheiterns, aktive Teilhabe von Kindern aus benachteiligten Familien an gesellschaftlichen Prozessen und die Integration von Kindern mit Migrationshintergrund und Handicaps. Darauf könne die Ganztagschule besser vorbereiten als die Halbtagsschule oder weitere additive Betreuungsmodelle, verdeutlicht der Vorsitzende.

Elternwünsche ernst nehmen

30% der Eltern wünschen die echte rhythmisierte Ganztagschule für ihr Kind, führt Seelmann-Eggebert fort. Die Forderung nach echten rhythmisierten Ganztagschulen sei eine Forderung der wirtschaftspolitischen Vernunft, (demoskopischer Faktor, Ausbildungsfähigkeit u.a.), der sozialpolitischen Vernunft im Hinblick auf mehr Bildungsgerechtigkeit und der Vermeidung schulischen Scheiterns sowie der Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Bildungsgipfel

„Beim Bildungsgipfel sind wir vertreten!“, betont Seelmann-Eggebert im Namen des Verbandes. „Wir werden dort unsere Forderungen nach deutlich mehr rhythmisierten Ganztagschulen und teilgebundenen Modellen parallel zum „Pakt für den Nachmittag“ deutlich machen aber nicht nur für Grundschulen, sondern für alle Schulformen, die dies wünschen und beantragen.“ Der Anstoß dazu müsse aber von unten, von den Schulen und Kommunen kommen. Der Pakt für den Nachmittag zeige diese Notwendigkeit an, sei aber noch nicht das endgültige Konzept. Wenn es durch den Pakt für den Nachmittag zu einer engeren Verzahnung von Schule und Jugendhilfe, von Schule und Hort komme, wäre auf jeden Fall viel gewonnen.

Forderung des Ganztagschulverbandes

Am Ende seines Vortrags stellt der Landesvorsitzende pointiert klar: Der Ganztagschulverband verstehe sich als Anwalt der Schulen, die ganztätig arbeiten oder ganztätig in Zukunft arbeiten wollen. Der Verband wisse um die Nöte der Schulen vor Ort, die finanzielle Probleme haben, ein attraktives Ganztagsangebot umzusetzen. Besonders die Schulen im Profil 1 leiden unter der geringen personellen Substanz. Die große Herausforderung und der damit verbundene Druck auf die Schulen dürfe nicht auf den Rücken der Lehrerinnen und Lehrer ausgetragen werden. Die Pädagogen in Hessen seien bereit, den Weg der pädagogischen Innovation hin zum ganztätigen Lernen aber auch zur Inklusion zu gehen. Dafür erwarten sie sowohl vom Land als auch von den Kommunen, dass die Schulen entsprechend ausgestattet werden. Hessen brauche daher eine verlässliche Lehrerversorgung an ganztätig arbeitenden Schulen auf der Grundlage des Konzeptes und des tatsächlichen Bedarfs.

Im Anschluss an den Vortrag des Vorsitzenden stellt Wolf Schwarz vom Hessischen Kultusministerium den „Pakt für den Nachmittag“ vor. Das Konzept der Gastschule präsentiert daraufhin der Schulleiter Karl Hildebrand im Rahmen einer informativen Rede.

Die Ganztagsschule: Es geht um das Ganze!

Noch bevor Otto Herz im Anschluss an Karl Hildebrand seine Thesen zur gelingenden Ganztagsschule preisgibt, zieht er die Besucher der Fachtagung durch sein freundliches Lächeln und seine humorvolle Art sofort in den Bann. Für den charismatischen Pädagogen steht die ganzheitliche Bildung des Kindes im Mittelpunkt: Vielfältig soll Bildung sein! Wenn die Ganztagsschule herauskommen will aus der Gefahr, die Verlängerung der falschen Halbtagschule über den ganzen Tag zu werden, ist ein Umdenken erforderlich, mahnt der Referent. Seine GUTE SCHULE speist sich aus der Vielfältigkeit der Lernorte und der Lernbegleiter. Sie führt zu vielfältigen Lernergebnissen mit dem Ziel, die Lebenslagen der Schützlinge zu verbessern. Für diese Vielfalt bedarf es angemessener Formen der Prozess- und Ergebnisdokumentation sowie wertschätzender Rückmeldeformen. Mit den Worten „Schule soll das Gelingen organisieren und nicht das Mislingen dokumentieren“, beendet der Redner mit Herz seinen beeindruckenden Vortrag.

Eine Reise zum Ort der Potenzialentfaltung

Im Vortrag von Herrn Jürgen Fischer begeben sich die Teilnehmer gemeinsam mit dem Referenten auf die Reise, um zu schauen, wie es Pädagogen gelingt, die Potenziale ihrer Schützlinge bestmöglich zu fördern. Die Potenziale der Kinder zu entfalten ist die primäre Aufgabe von Schule und Unterricht, so der Kasseler Pädagoge. Vor diesem Hintergrund spricht er von einer Lernkultur, die die Eigeninitiative, die Eigentätigkeit und die Eigenverantwortung der Schülerinnen und Schüler stärker in den Fokus rückt. Im Rahmen seines anschaulichen Vortrags geht er auf die Eckpunkte für das Gelingen einer offenen Lernkultur ein und zeigt zahlreiche, erprobte Beispiele aus seiner Unterrichtspraxis. Seinem interessierten Publikum gibt er somit ein Materialkonzept an die Hand, um die vielfältigen Potenziale ihrer Schützlinge zu entdecken und zu fördern.

In 19 Workshops und Foren können die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach einem geschmackvollen Mittagessen interessante Aspekte von Lernkultur an Ganztagschulen kennen lernen, erörtern und diskutieren. Die Auswertung der Fachtagung zeigt ein überwältigendes Ergebnis.

Guido Seelmann-Eggebert/Carina Merth

Erwartungen des Ganztagschulverbandes HESSEN an den Bildungsgipfel

Die Einrichtung von rhythmisierten Ganztagschulen in geb. Konzeption darf in HESSEN nicht zu einer Glaubensfrage werden. Die positiven Wirkungen durch den Besuch dieser Schulen für das Lernen von Kindern und Jugendlichen aber auch die Entwicklung sozialer Reifeprozesse von Kindern wurden von Prof. Stecher auf der Grundlage der Forschungsergebnisse der STEG-Studie sowie weitere Studien (Prof. Schüpach/AKTION BILDUNG/VBW u.a.) überzeugend dargestellt.

Zusammengefasst lässt sich feststellen, dass der Ausbau von rhythmisierten Ganztagschulen in geb. Konzeption Zeichen wirtschaftspolitischer Vernunft (z.B. demoskopischer Faktor, Vereinbarkeit von Berufstätigkeit und Familie), sozialpolitischer Vernunft (Verbesserung der Bildungsgerechtigkeit und Vermeidung schulischen Scheiterns) sowie pädagogischer Vernunft im Hinblick auf eine erfolgreiche Lern- und Schulkultur in einem modernen Bildungswesen, sind.

Die in der Präambel des Koalitionsvertrages enthaltene Aussage „Ausbau und Qualität von KITA und Ganztag“ sowie die im Ganztagsprogramm des Landes HESSEN enthaltene Formulierung „Die hessische Landesregierung sieht in dem Ausbau der Ganztagschulen (nach HesS. Schulgesetz §15 ist das die geb. bez. teilgebundene Ganztagschule im Profil 3) eine Perspektive für die Zukunft“, stellt im Prinzip bereits ein positives Bekenntnis der Landesregierung zur gebundenen und teilgebundenen Ganztagschule dar. Dies muss aber konkretisiert werden.

Der Ganztagsschulverband erwartet als Ergebnis des Bildungsgipfels, dass er in dem Ausbau von rhythmisierten Ganztagsschulen in gebundener Konzeption in allen Schulformen einen Beitrag zur *zukunftsorientierten Weiterentwicklung des hessischen Bildungsweges* sieht, der mehr individuelle Förderung und mehr Chancengerechtigkeit für alle Schülerinnen und Schüler sowie eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglicht. Die Wahlfreiheit zwischen Halb- und Ganztagsschulangeboten bleibt gewahrt, aber nicht für jede Einzelschule.

Der Ausbau von rhythmisierten Ganztagsschulen parallel zum „Pakt für den Nachmittag“ in gebundener oder teilgebundener Konzeption (Profil 3) muss wohlwollend und ermutigend dort unterstützt werden, wo Schulen in gemeinsamer Verantwortung mit den kommunalen Schulträgern auf der Grundlage von mehrjährigen Praxiserfahrungen im Profil 1 und 2 einen Antrag stellen auf der Grundlage eines überzeugenden Konzepts, das sich am Qualitätsrahmen für ganztätig arbeitende Schulen orientiert.

Der bereits jetzt deutliche Rückstand im Ausbau von rhythmisierten und gebundenen Ganztagsschulen im bundesweiten Vergleich (mit 3,5% letzter Platz im bundesweiten Ranking (Stand 2012) nach Aussage der KMK von 2014) erfordert eine rasche und überzeugende Umsetzung von *mindestens 50 Schulen aller Schulformen* hin zu rhythmisierten Ganztagsschulen in gebundener oder teilgebundener Konzeption. Damit würde HESSEN innerhalb von 10 Jahren einen Ausbaustand erreichen, der von Eltern laut STEG-Studie bereits jetzt gewünscht wird. Der Ausbau der Schulen darf nicht an finanziellen Erwägungen und Vorbehalte scheitern. Hierbei ist eine regionale Ausgewogenheit zu berücksichtigen. Dies darf auch nicht auf Kosten des Ausbaus anderer Profile und des „Paktes für den Nachmittag“ umgesetzt werden. Deshalb sollten die notwendigen Personal- und Lehrerstellen direkt den Schulen in Absprache mit den kommunalen Schulträgern zugewiesen werden.

*Guido Seelmann-Eggebert,
Landesvorsitzender
gkseelmann@t-online.de*

„Eine gute Ganztagsschule nimmt alle Kinder an“

Die Jahrestagung des Ganztagsschulverbandes Hessen „Ganztagsschule und Lernkultur“ stieß auf ein riesiges Echo. Im Gespräch mit www.ganztags-schulen.org zieht der Vorsitzende Guido Seelmann-Eggebert Bilanz.

Online-Redaktion: Herr Seelmann-Eggebert, als Sie vor knapp drei Jahren als Rektor und Lehrer in den Ruhestand gingen, bezeichneten Lokalzeitungen Sie als „Mister Ganztagsschule“. Der Hintergrund ist, dass sie maßgeblich dazu beigetragen haben, die Hermann-Ehlers-Schule zur ersten Wiesbadener Ganztagsschule weiterzuentwickeln. Was gab vor 30 Jahren den Ausschlag, den Ganztag einzuführen?

Guido Seelmann-Eggebert: Nachdem ich Anfang der 1970er Jahre als Student mit einem Lehrauftrag an einer Frankfurter Ganztagsschule erste Erfahrungen mit der Ganztagsschule sammeln konnte, hat mich das Thema nicht mehr losgelassen. Ich sah die positiven Wirkungen für Schülerinnen und Schüler, aber genauso für Lehrerinnen und Lehrer.

Als ich 1980 an die Hermann-Ehlers-Schule in Wiesbaden kam, befand sich die in einem beklagenswerten Zustand. Starker Schülerrückgang, demotivierte Kolleginnen und Kollegen. Das führte zu der Erkenntnis, dass wir eine neue Idee für die Schule brauchten, um den Standort überhaupt zu sichern. Mit meinen Erfahrungen in der Ganztagsschule konnte ich die Mehrheit des Kollegiums überzeugen, dass der Weg in eine Ganztagsschule erfolgversprechend für die Weiterentwicklung der Schule sein könnte.

Diese Diskussion führte zu einem Innovationsschub an der Schule. In vielen Gesprächen, aber auch Auseinandersetzungen haben wir ein innovatives Konzept für eine Ganztagsschule entwickelt. Mit Unterstützung der Stadt Wiesbaden konnten wir auch das Hessische Kultusministerium überzeugen, der Hermann-Ehlers-Schule den Titel „Ganztagsschule“ zu verleihen. Danach entwickelten sich die Schülerzahlen sehr positiv, sodass die Schule bald darauf auch den Antrag zur Integrierten Gesamtschule stellte.

Online-Redaktion: Nun sind Sie kein Rektor mehr, dafür aber Vorsitzender

des Hessischen Ganztagsschulverbandes. Wo sehen Sie aktuell die größten Herausforderungen für Ganztagsschulen? In Hessen, aber auch bundesweit?

Seelmann-Eggebert: Die größte Herausforderung sehe ich darin, im bundesweiten Vergleich beim Ausbau gebundener Ganztagsschulen wieder nach vorn zu kommen. Hier in Hessen wurde schließlich der Ganztagsschulverband vor über 50 Jahren gegründet, und Hessen hatte Ende der 1950er in Frankfurt und Kassel die ersten Ganztagsschulen, als das für die meisten Bundesländer noch gar kein Thema war. Doch dann gab es einen folgenreichen Stillstand. Andere Bundesländer wie Nordrhein-Westfalen, Berlin oder Niedersachsen haben die Herausforderung Ganztagsschule angenommen und Hessen weit überholt. Ich bin jedoch vorsichtig optimistisch, dass es uns über den Bildungsgipfel gelingt, die gebundene und rhythmisierte Ganztagsschule wieder in den Fokus bildungspolitischer Entwicklungen zu rücken.

Online-Redaktion: Was leistet eine gute Ganztagsschule?

Seelmann-Eggebert: Eine gute Ganztagsschule schafft förderliche Lernbedingungen durch ein gut durchdachtes und schülerfreundliches Rhythmisierungskonzept. Das Mehr an Zeit im Tagesablauf erlaubt ein entspanntes Lernen gegenüber dem Zeitdruck der Halbtagschule, aber auch gegenüber offenen Modellen, die ja Rücksicht auf die Kinder nehmen müssen, die die Schule weiterhin als klassische Halbtagschule nutzen.

Eine gute Ganztagsschule ist Lern- und Lebensraum, aber auch Erfahrungs- und Kulturraum. Eine gute Ganztagsschule entwickelt eine förderliche Schul- und Lernkultur durch die Betonung von Formen des selbstständigen und eigenverantwortlichen Lernens.

Eigenverantwortliches Arbeiten in Ateliers, Lernbüros, Werkstätten, Bibliotheken und Computerräumen unterstützt diesen Prozess. Die Trennung von Lernen in der Schule und Üben zu Hause wird aufgehoben durch die Einrichtung von Lernzeitmodellen. Aus der Kurzstunde von 45-Minuten-Einheiten werden Doppelstundenmodelle oder die 60-Minuten-Stunde mit ihren flexiblen Möglichkeiten.

Eine gute Ganztagsschule nimmt alle Kinder an, mit oder ohne Beeinträchtigungen. Die Inklusion ist an guten Ganztagsschulen eher zu verwirklichen. In einer guten Ganztagsschule arbeiten Lehrerinnen und Lehrer, Erzieherinnen und Erzieher, Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen sowie weitere Berufsgruppen gemeinsam und auf gleicher Augenhöhe an einem gemeinsamen Ganztagskonzept kooperativ zusammen.

Online-Redaktion: In Hattersheim fand vor einigen Tagen die Landesverbandstagung des Ganztagsschulverbandes Hessen statt. Was sind für Sie die wertvollsten Erkenntnisse?

Seelmann-Eggebert: Die unglaublich hohe Anzahl von Anmeldungen, die wir nicht alle berücksichtigen konnten, zeigt überdeutlich das hohe Interesse der Kolleginnen und Kollegen, aber auch der Mitarbeiter kommunaler Einrichtungen wie Horte an einem regionalen Austausch, an Fortbildung zu Fragen der Ganztagsschulentwicklung, am Kennenlernen von Ganztagsmodellen und erfolgreicher Praxis. Wenn der Umbau von der Halbtags- zur Ganztagsschule gelingen soll, dann sind solche Fortbildungsveranstaltungen und Fachtage zwingend notwendig.

Online-Redaktion: Überschieden war die Tagung mit dem Titel „Ganztagschule und Lernkultur – Ganztagschule im Spannungsfeld von individualisiertem und gemeinsamem Lernen“. Gelingt den hessischen Ganztagschulen der Spagat im beschriebenen Spannungsfeld?

Seelmann-Eggebert: Das kann ich nicht abschließend beurteilen. Es gibt bereits eine Reihe von Ganztagsschulen in Hessen, die in dem Prozess schon weit fortgeschritten sind. Aber natürlich sind das nicht alle. Es gibt aber offensichtlich in allen Schulformen ein starkes Bedürfnis, stärker in diese Richtung zu arbeiten.

Online-Redaktion: Oft wird bei der individuellen Förderung an die Unterstützung Leistungsschwächerer gedacht. Verstehen Sie die Sorge von Eltern, die Förderung Leistungsstärkerer werde aus dem Blick verloren?

Seelmann-Eggebert: Eine gute Ganztagschule entwickelt eine Förder- und Forderkultur. Individuelle Förderung bedeutet daher nicht nur die Unterstützung eher leistungsschwächerer Schülerinnen und Schüler. Die Förderung leistungsstarker Schülerinnen und Schüler muss an einer Ganztagschule gewährleistet sein. Das ist eine große Herausforderung für die Schulen.

Online-Redaktion: Was bedeutet für Sie „gelingende Lernkultur“?

Seelmann-Eggebert: Voraussetzung für eine gelingende Lernkultur ist ein gemeinsamer Konsens im multiprofessionellen Kollegium über die Ziele und wie sie erreicht werden sollen. In der Auseinandersetzung mit den jeweiligen Umfeldbedingungen bildet jede Einzelschule ihre eigene Lernkultur aus. Dies äußert sich in Konzepten zur Schulgestaltung, in besonderen pädagogischen Maßnahmen oder in Formen der Kooperation.

Online-Redaktion: Immer wieder kam bei der Tagung das Thema Hausaufgaben auf. Darf es sie und damit den Begriff in der Ganztagschule eigentlich noch geben?

Seelmann-Eggebert: Hausaufgaben sollte es an Ganztagschulen in der traditionellen Form nicht mehr geben. Ziel einer Ganztagschule ist es ja gerade, Hausaufgaben zu Lernzeiten zu entwickeln, die im rhythmisierten Tagesablauf zu unterschiedlichen Zeiten stattfinden. Ganztagschule heißt auch viel Üben und Wiederholen, aber nicht zu Hause, sondern in der Schule.

Es bleiben aber immer auch noch Aufgaben für daheim. Vokabeln lernen, Vorbereitung auf eine Klassenarbeit oder Recherchieren, Umfragen durchführen und Ähnliches. Alles aber im überschaubaren Rahmen. Insgesamt soll nach Unterrichtschluss wirklich die Freizeit beginnen.

Online-Redaktion: Wenn Sie auf die Tagung zurückblicken: Wo drückt Schulen, Eltern, aber auch Schülerinnen und Schüler der Schuh am stärksten? Und was ist dagegen zu tun?

Seelmann-Eggebert: Die ganztägig arbeitenden Schulen in Hessen brauchen

eine angemessene personelle Ausstattung. Sie brauchen Spielraum für ein gutes Konzept. Das ist auch für die Schülerinnen und Schüler manchmal unbefriedigend. Es gibt mitunter Schulen, die lieber wieder als traditionelle Halbtagschulen arbeiten wollen.

Online-Redaktion: Was möchten Sie mit dem Landesverband im kommenden Jahr erreichen?

Seelmann-Eggebert: Wir wünschen uns, dass wir die Landesregierung von der Notwendigkeit echter und rhythmisierter Ganztagschulen überzeugen können und unseren Wünschen entsprechend der Ausbau in Angriff genommen wird. Auch unser Land muss den Kindern faire und gerechte Bildungschancen geben, um den Abbau schulischen Scheiterns zu forcieren, die aktive Teilnahme an gesellschaftlichen Prozessen zu ermöglichen und die Integration von Kindern gerade auch mit Migrationshintergrund zu fördern. Daran wollen wir gerne arbeiten.

Stephan Lüke

„Eine gute Ganztagschule nimmt alle Kinder an“

vom 28.4.2015

In: <http://www.ganztagschulen.org/de/9176.php>

Datum des Zugriffs: 30.5.2015

Wenn Ihnen der Artikel gefallen hat, empfehlen wir Ihnen unseren 14-tägigen Newsletter, in dem Sie einen schnellen Überblick über alle aktuellen Beiträge und Meldungen auf www.ganztagschulen.org, über anstehende Termine und weitere Informationen rund um den Ganztag erhalten.

Spiele für die Ganztagschule

Nicht alle Spiele, die der Handel anbietet, eignen sich für schulische Spielotheken. Hier stellt „SiS“ alte und neue Spiele vor, die im Freizeitbereich der Johannes-Rau-Schule getestet und für gut befunden wurden. Die Abkürzung „SiS“ steht für „Spielversand in Schülerhand“, die Schülerfirma dieser Bielefelder Tagesschule. Die vorgestellten Spiele können Sie im Fachhandel kaufen oder auch beim SiS (Wintersheide 32, 33689 Bielefeld) bestellen.

Titel:	Ab in die Tonne
Autor:	Carlo A. Rossi
Verlag:	AbacusSpiele
Alter:	ab 6 Jahren
Spielerzahl:	2 bis 5
Spielzeit:	ca. 30 Minuten
Preis:	ca. 22 €

Zum Spiel gehören Zahlenkarten, Müllteile und eine Mülltonne. Gespielt wird in maximal zehn Runden, danach ist das Spiel zu Ende. Jeder Spieler bekommt die Zahlenkarten einer Farbe. Alle spielen verdeckt ein bis drei Karten aus. Der Spieler mit der niedrigsten Summe darf zuerst den Müll entsorgen. Er legt entsprechend seiner Zahl Müllteile in die Tonne, dabei darf er sich die Art der Teile aussuchen. Danach ist der Spieler mit der zweitniedrigsten Zahl an der Reihe. Jeder darf nur einzelne Müllstücke in die Tonne legen. Der Spieler, der den Müll zum Umfallen bringt, bekommt einen Minuspunkt.

Wir empfehlen **Ab in die Tonne**, weil es spannend und lustig ist. Uns hat es allen sehr viel Spaß gemacht.

Titel:	Camel Up
Autor:	Steffen Bogen
Verlag:	eggertspiele, Vertrieb: Pegasus Spiele
Alter:	ab 8 Jahren
Spielerzahl:	2 bis 8
Spielzeit:	ca. 30 Minuten
Preis:	ca. 23 €

An diesem Kamelrennen können bis zu acht Mitspieler teilnehmen. Die Spieler schicken dabei kein eigenes Kamel ins Rennen, sondern wetten auf die Platzierung der fünf Laufkamele. Für jedes Kamel wird in einer Etappe einmal gewürfelt. Die Kamele stehen dabei auch mal übereinander. Dann kann es schon vorkommen, dass ein Kamel andere mittragen muss. Der besondere Reiz des Spiels liegt an den überschaubaren Zugmöglichkeiten. „Eigentlich“ sollte der Ausgang des Rennens klar sein und dann kommt es doch immer wieder ganz anders als gedacht.

Camel Up von Steffen Bogen ist ein tolles Familienspiel. Die Regeln sind schnell erlernt, der Spielverlauf wechselt aber immer wieder. **Camel Up** wurde völlig zu Recht mit dem Preis „Spiel des Jahres 2014“ ausgezeichnet.

Titel:	Last Letter
Autoren:	Joe und Dave Heart
Verlag:	Thinkfun, Vertrieb: HCM Kinzel GmbH
Alter:	ab 8 Jahren
Spielerzahl:	2 bis 8
Spielzeit:	ca. 20 Minuten
Preis:	ca. 12 €

Last Letter ist ein klassisches Wortspiel, in dem es darum geht, Wortketten zu bilden. Das nächste Wort muss dabei immer mit dem Endbuchstaben des vorherigen beginnen, also etwa so: Sonne – Eimer – Regenbogen – Nilpferd – ...

Das Besondere in dieser Version ist, dass die Spieler Karten in der Hand

haben und das genannte Wort auf einer Karte abgebildet sein muss. Alle raten gleichzeitig und legen ihre Karten ab. Wer keine Karten mehr besitzt, gewinnt.

Last Letter ist eine wirklich witzige Erweiterung des Klassikers.

Titel:	Sushi Go!
Autor:	Phil Walker-Harding
Verlag:	Zoch-Spiele
Alter:	ab 8 Jahren
Spielerzahl:	3 bis 5
Spielzeit:	ca. 20 Minuten
Preis:	ca. 12 €

Grundlage von **Sushi Go!** ist der Spielklassiker „Schieben“. Die Spieler bekommen verdeckt Karten, suchen sich eine aus und geben die restlichen an den Nachbarn weiter. Das passiert, je nach Spielerzahl, 7-9mal. In dieser gelungenen Variante müssen die Spieler Sushi-Gerichte sammeln. So bringen Wasabi-Karten mehr Punkte in Kombination mit Nigri-Karten, Stäbchen erlauben das Ablegen von zwei Karten, Bei Maki-Rollen zählt die Anzahl. Keine Angst, man muss sich nicht mit Sushi-Gerichten auskennen, um hier spielen zu können.

Sushi Go! setzt die Reihe der kleinen Zoch-Spiele gelungen fort. Man weiß nie, was man sammeln sollte und ist so ständig zu neuen Entscheidungen gefordert. **Sushi Go!** macht richtig Spaß.

Titel:	Machi Koro
Autor:	Masao Suganuma
Verlag:	Kosmos-Spiele
Alter:	ab 8 Jahren
Spielerzahl:	2 bis 4
Spielzeit:	ca. 30 Minuten
Preis:	ca. 12 €

In diesem Spiel geht es um das Thema „Städtebau“. Die Spieler erhalten zu Beginn zwei Startkarten und drei Münzen. Dann wird gewürfelt. Die gewürfelte Zahl bestimmt, welche Unternehmen Geld bringen. Dabei gibt es Karten, die allen Geld bringen oder nur der würfelnden Person. Durch das so erworbene Geld kann man weitere Unternehmenskarten erstellen, die bei passenden Würfelergebnissen ihrerseits Geld bringen. Ziel ist es, vier Großprojekte zu beenden, d.h. zu kaufen.

Machi Koro ist ein schnell zu lernendes Bauspiel. Die Entscheidungen, die zu treffen sind, sind nicht zu komplex. Der Titel („Machi“ = die Stadt, „Koro“ = würfeln) sagt gut, worum es geht: Würfelglück muss richtig genutzt werden.

Titel:	Kakerlaloop
Autoren:	Inka und Markus Brand
Verlag:	Ravensburger Spiele
Alter:	ab 5 Jahren
Spielerzahl:	2 bis 4
Spielzeit:	ca. 15 Minuten
Preis:	ca. 35 €

Der Spielplan zeigt Lauffelder, auf denen die Spieler per Würfel ihre drei Käfer bewegen. Wie schon beim Vorgänger Kakerlakak ist der „Star“ des Spiels eine „HEXBUG nano Kakerlake“, ein kleines Krabbeltier, das batteriegetrieben auf dem Spielplan herumläuft. Hier kann die Kakerlake auch unter dem Plan her und durch zwei Loopingröhren laufen. Ist die Kakerlake nicht zu sehen, wird wild gewürfelt. Läuft sie auf dem Plan, wird gestoppt. Verläßt sie den Plan wieder, müssen die Käfer, die durch sie verschoben wurden und nicht mehr auf Feldern stehen, zurück zum Start. Es gewinnt der Spieler, dessen Käfer zuerst die andere Seite erreichen.

Kakerlaloop ist extrem hektisch und wirklich witzig, weil das kleine Tier ständig anders krabbelt als man denkt. Sicher kein Spiel für lange Runden, aber eins, das man immer wieder aus dem Spielregal holt.

Einziger „Schwachpunkt“ für die Ganztagschule: Die Kakerlake ist so attraktiv, dass sie bestimmt mal in der Hosentasche eines Spielers verschwindet.

Wer mehr über unsere Erfahrungen mit dem Aufbau und der Organisation von Spielotheken wissen möchte, dem empfehlen wir **„Die Spielothek in der Ganztagschule“** von Dirk Hanneforth (aus der Praxisreihe Ganztagschule, Debus Pädagogik Verlag, Schwalbach/TS.). Das Buch gibt es für 12,80 € (+ Porto) beim SiS oder im Buchhandel.

Schülerinnen und Schüler vom SiS

„Spiel des Jahres“ unterstützt im Förderjahr 2016 die Arbeit von Ganztagsschulen

Der Verein „Spiel des Jahres“ will 2016 die Arbeit von offenen und gebundenen Ganztagsschulen unterstützen.

Ganztagsschulen haben im Rahmen der Bildungssystemdebatte inzwischen in allen Bundesländern einen hohen Stellenwert erlangt. Die Kinder haben im Miteinander mehr Zeit nicht nur für die reinen Lernprozesse. Das größere Zeitbudget soll durchaus auch spielerisch genutzt werden. Schulen, die bereit sind, in ihr Ganztagskonzept Brett- und Kartenspiele über den reinen Unterricht hinaus mit einzubinden, die Spielotheken für die Pausen- und Freizeitzeiten aufzubauen, die Arbeitsgemeinschaften für Spiele anbieten wollen, werden von uns unterstützt.

Alle Schulformen können sich bis zum 30. November 2015 bewerben. Überzeugende und kreative Projekte, die langfristig angelegt sein sollen, haben gute Chancen auf unsere Unterstützung. Die Bewerbung muss ein Konzept enthalten, aus dem deutlich wird, wie die Schule ein Spielangebot organisieren will. Welche räumlichen und personellen Bedingungen zur Verfügung gestellt werden. Für welche Schülerinnen und Schüler ein Angebot gemacht werden soll. Dabei muss auch klar aufgezeigt werden, wie die Schule die Nachhaltigkeit des Projekts sichert. Überlegt werden kann auch, ob die Angebote über den Schulalltag hinausreichen.

Wir werden 50 Ganztagsschulen mit einer maximalen Fördersumme von 1000 Euro bei ihrer Arbeit unterstützen.

Der Verein „Spiel des Jahres“ nimmt bis zum 30. November 2015 Anträge zur Förderung von Spielprojekten in Ganztagsschulen entgegen. Anträge, welche die formalen Anforderungen nicht erfüllen oder zu spät eingereicht werden, können im laufenden Jahr nicht mehr berücksichtigt werden. Die Ablehnung von Anträgen wird nicht begründet. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Antragsformulare können auf der Seite von "Spiel des Jahres" (www.spiel-des-jahres.de) heruntergeladen und ausgedruckt werden. Das ausgefüllte Formular soll bitte per Post, per Fax oder per Mail bei der Geschäftsstelle von Spiel des Jahres eingereicht werden.

Die Kontaktdaten lauten:

Spiel des Jahres e.V., Große Rurstraße 30-32, 52428 Jülich

Tel: 02461 – 93 86 825 / Fax: 02461 – 93 86 826

E-Mail: mail@spiel-des-jahres.com

Alle weiteren zum Förderantrag gehörenden Unterlagen bitte ausschließlich per Mail einreichen!

Bis Ende Februar 2016 erhalten Sie eine definitive Entscheidung über Bewilligung oder Ablehnung Ihres Antrages. Ablehnungen werden nicht näher begründet.

Inklusion und Ganzttag – Schnittstellen sinnvoll nutzen

Bei der Etablierung eines inklusiven Bildungssystems wird Ganzttagsschulen eine bedeutende Rolle zugeschrieben. An der Geinsheimer Grundschule in Südhessen war die Entwicklung eine andere: Schon seit mehr als 15 Jahren wird an der Schule inklusiv unterrichtet. Als die Schule 2009 zur Ganzttagsschule wurde, konnte jedoch auch der Schwerpunkt Inklusion noch einmal neu ausgestaltet werden.

Betrifft man das Außengelände der Geinsheimer Grundschule während der Spiel- und Bewegungspause, die von 09.30 bis 10.00 Uhr dauert, so wundert sich mancher angesichts der zahlreichen jungen Leute, die sich hier unter die 180 Grundschulkindern mischen. Insgesamt fünfzehn Schulassistentinnen und -assistenten begleiten an der Schule Kinder mit verschiedensten Formen der Beeinträchtigung. Neben den Grundschullehrkräften gibt es an der Schule eine Förderschullehrkraft für inklusive Beschulung und eine Lehrkraft für vorbeugende Maßnahmen. Seit 1999 ist die Grundschule eine Einrichtung mit Schwerpunkt Inklusion. „Wir sind in engem Kontakt mit den Kitas vor Ort, die ebenfalls inklusiv arbeiten. Zeitlich vorausschauend beantragen wir für die Kinder, die an unsere Schule kommen werden und Unterstützung benötigen, eine Schulbegleitung. Die Schulassistenten leisten hier eine sehr gute Arbeit und werden in unseren Schulalltag voll miteinbezogen“, erklärt Schulleiterin Dagmar Stein. Mittlerweile hat sich das Know-how der Schule im Bereich Inklusion herumgesprochen. Einige Familien ziehen extra nach Geinsheim, um ihre Kinder an der Grundschule inklusiv beschulen zu lassen.

Profitiert hat die Grundschule im Hinblick auf die inklusive Arbeit auch von der Entwicklung hin zur Ganzttagsschule. „Unser Schulträger hat unser Gebäude grundlegend umgebaut. Dabei konnten viele unserer Wünsche berücksichtigt werden. Das gesamte Gebäude ist jetzt barrierefrei, wir haben

eine geräumige, helle Mensa, ein weitläufiges Außengelände und zwei große Ganztagsräume, eine Schülerbücherei sowie einen IB-Raum. Am Vormittag können diese Räume für die individuelle Arbeit mit den Inklusionskindern genutzt werden“, so Dagmar Stein.

Aber nicht nur, was die räumliche Ausstattung der Schule anbelangt, sondern auch konzeptionell laufen die inklusive Schulentwicklung und die Ganztagsentwicklung seit Jahren in enger Verbindung. Im Ganztagsprogramm des Landes Hessen ist die Geinsheimer Grundschule seit 2009. Die Grundschule arbeitet im Ganztagsprofil 1, d.h. als offene Ganztagschule müsste sie ihren Schülerinnen und Schülern entsprechend der hessischen Ganztagschulrichtlinie an drei Wochentagen ein Angebot bis 14.30 Uhr bieten. Doch Schulleiterin Dagmar Stein entschied sich damals gegen das an vielen Profil 1 Schulen praktizierte Modell der zwei parallelen Säulen (kostenfreier Ganztags und kostenpflichtige Betreuung). Sie versuchte, den Bedarfen von Eltern und Kindern entsprechend eine offene Ganztagschule zu entwickeln, in der der Schultag rhythmisiert und die pädagogische Betreuung mit den schulischen Ganztagsangeboten eng verzahnt ist. Täglich bis 17 Uhr können die Angebote der Schule modular von den Kindern angewählt werden, verbindlich für das laufende Schuljahr.

Einige Schritte waren im Laufe der Jahre zu gehen, bevor das Modell, das die Schule jetzt erfolgreich etabliert hat, in die gewünschten Bahnen kam. Als Ganztagschule im Profil 1 bekam die Schule vom Land Hessen eine zusätzliche Lehrerstelle für die Koordination und die Angebote am Nachmittag. Doch der Ganztags liegt an der Geinsheimer Grundschule nicht in einer Hand – die zusätzlichen Stunden hat die Schulleitung auf alle 13 Lehrkräfte verteilt und somit das gesamte Kollegium im Ganztagsbereich mit ins Boot geholt. Zusätzlich wurde mit der Gemeinde ein Kooperationsvertrag geschlossen und die pädagogische Betreuung konnte in die Abläufe an der Schule integriert werden.

Ein ganz wichtiger Schritt war die Rhythmisierung des Unterrichts am Vormittag. Die Schulstunden dauern hier nicht durchgehend 45 oder 90 Minuten, es gibt auch Einheiten von 40, 25 oder 30 Minuten. Sowohl die Deputate der Lehrkräfte als auch die Fachunterrichtsstunden wurden in Minuten umgerechnet, um am Ende Stundenpläne mit flexibleren Einheiten zu schaffen. „Es

war anfangs eine große Rechnerie, alles herunter zu brechen und neu zu verteilen, aber die Stundenpläne, die daraus entstanden sind, bieten sowohl den Lehrkräften als auch den Schülerinnen und Schülern mehr Freiheit bei der Arbeit. Findet während einer noch nicht ganz abgeschlossenen Unterrichtsphase ein Fachlehrerwechsel statt, so haben die Lehrkräfte durchaus die Möglichkeit, ein Projekt auch mal von der Kollegin zu Ende führen zu lassen.“ Eine enge Zusammenarbeit in den jeweiligen Jahrgangs- und Klassenteams ist die Basis für das vertrauensvolle Miteinander.

Ganz wichtig war es der Schulleitung bei der Umgestaltung des Stundenplans auch, den Eltern verlässliche Unterrichtszeiten anbieten zu können. So umfasst nun der tägliche Pflichtunterricht für die erste und zweite Klasse die Zeit von 8.00-11.45 Uhr. Anschließend gehen die Kinder, die am Ganzttag teilnehmen, zum Mittagessen. Für die dritten und vierten Klassen dauert der Unterricht täglich bis 12.30 Uhr. Anschließend wird in einer zweiten Runde zu Mittag gegessen. Die Tische in der Mensa werden, bevor die Kinder zum Essen kommen, eingedeckt und die Schüsseln direkt auf den Tisch gestellt, so dass es keine ständige Rennerei mit vollen Tablett gibt. „Wir haben die Erfahrung gemacht, dass auf diese Weise mehr Ruhe hereinkommt und die Kinder entspannter essen können“, sagt Dagmar Stein. Sowohl Lehrkräfte als auch Schulbegleiter und das pädagogische Betreuungspersonal beaufsichtigen die Kinder während der Mittagspause. Anschließend folgen freie Spielzeit und Bewegungsangebote auf dem Schulhof. Außerdem gibt es die Möglichkeit, an AGs teilzunehmen.

Hausaufgaben in der traditionellen Form gibt es an der Geinsheimer Grundschule nicht mehr. Sowohl die Kinder, die mittags nach Hause gehen, als auch die Ganztagskinder bekommen montags einen Wochenplan, den sie flexibel an den folgenden Nachmittagen bearbeiten. Lehrkräfte, die nach der Mittagspause in den Wochenplangruppen eingeteilt sind, unterstützen die Ganztagskinder. Für die ersten und zweiten Klassen dauert die Wochenplanarbeit 40 Minuten, für die dritten und vierten Klassen 60 Minuten. In der Regel sind in den Gruppen nur 6-12 Kinder, so dass hier individuell gefördert werden kann. Die Arbeitsatmosphäre in den Wochenplangruppen ist ruhig und konzentriert. Kinder, die leicht abgelenkt sind, können Kopfhörer aufziehen und sich damit ganz in ihre Aufgaben vertiefen.

„Zunächst hatten wir pro Jahrgang zweifach differenzierte Wochenpläne“, berichtet Dagmar Stein. „Doch es hat sich gezeigt, dass wir weiter differenzieren müssen, so dass jedes Jahrgangsteam jetzt drei- bis vierfach differenzierte Pläne für die Kinder vorbereitet. Daneben gibt es für die Schülerinnen und Schüler mit Förderplan und/oder Beeinträchtigungen speziell auf ihren Leistungsstand zugeschnittene Wochenpläne.“ Am Freitagvormittag sind 80 Minuten Lernzeit in den rhythmisierten Unterricht am Vormittag integriert. Diese Lernzeit im Klassenverband bindet auch jene Kinder mit ein, die ihren Wochenplan zuhause bearbeiten, da sie nicht im Ganzttag angemeldet sind. Während der Lernzeit werden die Ergebnisse der Wochenplanarbeit zusammengetragen und präsentiert. Es gibt eine Feedbackrunde und die Kinder, die noch eine Aufgabe korrigieren oder nacharbeiten müssen, haben hier die Gelegenheit dazu.

Neue Projekte hat Schulleiterin Dagmar Stein natürlich auch schon im Hinterkopf. So ist sie momentan im Gespräch mit dem Schulbusunternehmen vor Ort, um im Vormittagsbereich den Pflichtunterricht um täglich zehn Minuten verlängern zu können. Die so gewonnene Zeit soll in eine zweite Lernzeit für alle Kinder fließen. Beständig arbeitet die Schule auf diese Weise an der Weiterentwicklung ihrer Schwerpunkte. In diesem Jahr ist die Geinsheimer Grundschule eine von zwei hessischen Schulen, die für den Austausch im bundesweiten Netzwerk „Ideen für mehr – Ganztätig lernen“ ausgewählt wurden. Aus der Netzwerkarbeit erhofft sich das Schulteam weitere Impulse für die eigene Schulentwicklung.

Christine KÜch

Serviceagentur „Ganztätig lernen“ Hessen

E-Mail: christine.kuech@kultus.hessen.de

Ganztagsschulkongress Tagungsprogramm 2015



Chancen entwickeln für alle - Praxis der Ganztagschule

Burgtor



Hotel Hanseatischer Hof



Salzspeicher



Lübeck 18.- 20. November 2015



Holstentor

Ganztagsschulverband e.V. - Bundesvorstand - www.ganztagsschulverband.de

Chancen entwickeln für alle – Praxis der Ganztagschule

In „Ganztägig bilden“, einer Forschungsbilanz des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft aus dem Jahr 2012, wird Prof. Dr. Eckhard Klieme mit dem Satz „Ganz offensichtlich ist der Bedarf an professioneller Erziehung und Begleitung von Kindern und Jugendlichen in unserer Gesellschaft gestiegen.“ zitiert. Von der begrifflichen Herkunft der Pädagogik wird deutlich, dass pädagogisches Handeln die Anleitung der zu Erziehenden in den Fokus nimmt. Professionelle Erziehung und Begleitung ist reflektiertes pädagogisches Handeln in einem gesicherten Kontext. In der seit den PISA-Studien verstrichenen Zeit haben sich die Ansprüche an diesen Kontext grundlegend verändert. Das resultiert nicht nur daraus, dass die gesellschaftlichen Ansprüche an das, was Schule leisten sollte, gestiegen sind, sondern rührt auch daher, dass mehr denn je die individuellen Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler in den Blick genommen werden. Höchst unterschiedliche und scheinbar gegenläufige Ziele beeinflussen schulisches Handeln. Auf der einen Seite stehen die Anforderungen an einen möglichst optimalen schulischen Abschluss, womit fast überall nur das Abitur gemeint ist und auf der anderen Seite steht die Forderung nach inklusiver Teilhabe aller. In diesem Spannungsfeld kann die traditionelle Halbtagsschule nicht bestehen. Nur eine Schule, die auf der Grundlage eines erhöhten, sich über den ganzen Tag erstreckenden Zeitkontingents und durch Aufnahme vielfältiger zu einer ganzheitlichen Bildung gehörenden Aktivitäten, die bisher der Privatsphäre zugeordnet waren, sowie der Erschließung der unterschiedlichsten bildungsrelevanten Professionen den oben zitierten Bedarf in ihr Programm aufnehmen kann, hat Zukunft.

Auf unserem Jahreskongress in Lübeck wollen wir dieses spannende Feld bestellen. Schon jetzt tragen die Ganztagschulen in Deutschland vieles zu einer umfassenden Entwicklung der Chancen aller Kinder bei. Wir laden Sie herzlich ein, sich schon in der Lektüre der Angebote unseres Kongressprogrammes 2015 von der Vielfalt der pädagogischen Möglichkeiten und Chancen motivieren zu lassen. Das beginnt während unseres Kongresses durch die Diskussion nur scheinbar profaner Überlegungen zur Qualität der Ganztagschulen und wie Nachfrage und Finanzierung einer qualitativ hochwertigen Schule befriedigt werden können (Prof. Dr. Klaus Klemm). Ganz selbstverständlich stehen die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen in einer veränderten gesellschaftlichen und familiären Wirklichkeit ebenfalls auf dem Kongressprogramm. Lassen Sie sich von den Konzeptionen unserer Besuchsschulen, die den veränderten Ansprüchen in unterschiedlicher Weise begegnen, begeistern und erfahren Sie gemeinsam mit uns etwas über die Fortschritte und Probleme, die sich in der schulischen Arbeit mit den gesellschaftlichen Herausforderungen aus der Inklusion und der Migration ergeben. Erweitern Sie zum Abschluss Ihren Horizont durch einen verblüffenden Blick auf das, was Lernen wirklich

ist. André Stern verweist auf die „Ökologie der Kindheit“ und plädiert für die „Rückkehr des Vertrauens“.

Der Ganztagsschulverband freut sich über Ihren Besuch, Ihre aktive Teilnahme auf unserem Kongress und Ihr Engagement für eine im positiven Sinne zukunftsorientierte Schule.

Das Tagungshaus Hanseatischer Hof in Lübeck liegt übrigens sehr zentral. Die schöne Altstadt mit Günter Grass-Haus und Buddenbrookhaus ist fußläufig erreichbar. Das Hotel selbst hat ein angenehmes Ambiente und bietet den Tagungsgästen auch einen gepflegten Fitness- und Spa-Bereich. Ein Blick in die im Internet angebotenen Arrangements könnte Lust machen, nach der Tagung noch ein entspanntes Wochenende anzuschließen.

Rolf Richter, 1. Vorsitzender des Ganztagsschulverbandes GGT e.V.

Veranstalter:

Ganztagsschulverband GGT e.V., Bundesvorstand,
Stormstraße 54, 65719 Hofheim. www.ganztagsschulverband.de

Kongressorganisation und Kontaktmöglichkeiten

siehe „Anmeldeformular“

Beachten Sie bitte die „**Hinweise zur Unterkunft und Anmeldung**“
am Ende dieses Tagungsprogramms!

Bundeskongress des Ganztagsschulverbandes GGT e.V.

18. bis 20. November 2015 in Lübeck

Tagungsthema: Chancen entwickeln für alle –
Praxis der Ganztagsschule

Veranstaltungsort: Hotel Hanseatischer Hof, Wisbystraße 7-9,
23558 Lübeck, Tel.: 0451-300200

TAGUNGSPROGRAMM

MITTWOCH, 18. NOVEMBER 2015

13.30 Uhr

Anmeldung

am Tagungsbüro im Hotel Hanseatischer Hof

15.00 Uhr

Eröffnung durch den 1. Vorsitzenden des Ganztagsschulverbandes GGT e.V.

Rolf Richter, Hofheim/Frankfurt

Grußworte:

VertreterIn der Stadt Lübeck

VertreterIn des Landes

VertreterIn der Schulverwaltung

16.00 Uhr

Eröffnungsvortrag

„Ganztagsschulen im Spannungsfeld von Nachfrage,
Finanzierung und Qualität“

Prof. em. Dr. Klaus Klemm, Universität Duisburg-Essen

← Eröffnung!

18.00 Uhr

Mitgliederversammlung

des Ganztagsschulverbandes e.V.

← Mitgliederversammlung!

20.00 Uhr

Pädagogische Nacht mit Abendessen und Livemusik

Hotel Hanseatischer Hof

← Pädagogische Nacht!

DONNERSTAG, 19. NOVEMBER 2015**8.45 Uhr****Was Ganztagschulen brauchen, um erfolgreich zu sein.****Statistische und empirische Befunde**

Helmut E. Klein Senior Researcher

Kompetenzfeld Bildung, Zuwanderung und Innovation

Institut der deutschen Wirtschaft Köln e.V.

10:15 Uhr**Abfahrt zu den Schulen** (ÖPNV und Busse)*Schulbesuche!***11.00 -****15.00 Uhr****Schulbesuche** in Lübeck und Umgebung (Schulen s.u.)**16 Uhr****Unsere Aussteller stellen sich vor:**

Präsentationen der Anbieter von pädagogischem Material und

Unterstützungsleistungen

17.00 Uhr**Gesprächskreis Schulsozialarbeit**

Erfahrungsaustausch

Moderation: Cornelia Gau, Erzieherin; Astrid Busse, Rektorin, Berlin

18.00 Uhr**Bundeslandbezogene Praktikergespräche**

Erfahrungsaustausch, Informationen, Perspektiven

Baden-Württemberg

Beate Ritter, Rektorin, Ettenheim

Bayern

Gerhard Helgert, Pädagogischer Leiter, Nürnberg

Berlin

Daniela Wellner-Petsch, Lehrerin, Berlin

Bremen

Jürgen Jaracewski, Stellv. Schulleiter i.R., Bremen

Hamburg

Martina Lührs, Schulleiterin, Hamburg

Hessen

Guido Seelmann-Eggebert, Rektor i.R., Wiesbaden

Niedersachsen

Rainer Goltermann, Rektor, Syke

Nordrhein-Westfalen

Thomas Bungarten, Studiendirektor, Essen

Schleswig Holstein

Elisabeth Reinert, Koordinatorin, Lübeck

Thüringen

Susanne Emsing, Lehrerin, Milda

Sachsen-Anhalt

Helmut Thiel, Schulleiter, Wolmirstedt

Andere Bundesländer

Einrichtung nach Bedarf

20.00 Uhr**Angebot: Führung durch die Altstadt von Lübeck**

Die Teilnahmegebühr ist nicht im Kongressbeitrag enthalten

BESUCHSSCHULEN

FÖRDERSCHULEN

01. Berend-Schröder-Schule, Langer Lohberg 24, 23552 Lübeck

Offene Ganztagschule mit Angeboten im Netzwerk aus Grundschule, Gemeinschaftsschule, Gymnasium und Förderzentrum **Schwerpunkt: Lernen**. Inklusive Nachmittagsangebote, Gesunde Schule, Schüler kochen für Schüler, Rhythmisierung des Tages

02. Matthias-Leithoff-Schule, Haferkoppel 11, 23569 Lübeck

Offene Ganztagschule mit Angeboten im Netzwerk, Verschiedene Schulformen zusätzlich zum Förderschwerpunkt unter einem Dach: Grundschule, erster allgemeinbildender Schulabschluss, **Förderschwerpunkte.: Lernen, geistige Entwicklung, autistisches Verhalten, Sehen, Hören, emotionale und soziale Entwicklung**, Therapien (Physio-, Ergo-, Logopädie) während des Unterrichtsvormittags, therapieimmanenter Unterricht, pädagogische Insel

GRUNDSCHULEN

03. Kaland-Schule, Kalandstraße 8, 23564 Lübeck

Offene Ganztagschule, Referenzschule für ganztägiges Lernen, **Vernetzung von Unterricht, nachunterrichtlicher Betreuung und verschiedenen Kursen**, Zusammenarbeit der verschiedenen Professionen, Lern- und Förderpläne

04. Grundschule Roter Hahn, Schneidemühlstraße 1, 23568 Lübeck

Offene Ganztagschule, Unterricht und Aktivitäten auf dem anliegenden mittelalterlichen Bauspielplatz am Vor- und Nachmittag, **Schule als soziales Betriebssystem**, Schule aus einem Guss, Stadtteilprojekt, Kooperation auf Augenhöhe, bilinguale Grundschule Englisch, **aktive Mitarbeit bei der Integration von Flüchtlingen**

05. Waldschule Groß Grönau, Tannenredder 2, 23627 Groß Grönau

Offene Ganztagschule, Frühbetreuung, Mittagessen, HA-Betreuung, viele Möglichkeiten zum Freispiel, weitere Lernangebote in AG-Form, Ferienbetreuung, **Konfliktbearbeitung, Teambildung, Beteiligung der Kinder**

06. Schule Eichholz, Bohlkamp 25, 23564 Lübeck

Offene Ganztagschule, Modellprojektschule in Lübeck, Schule als Lebens- und Lernort, Angebote aus dem Schulnetzwerk „EICHHOLZ AKTIV“, **Inklusive Schule**, Angebote für Kinder im Brennpunkt (Sozialraum)

07. Stadtschule Bad Oldesloe, Salinenstraße 20, 23843 Bad Oldesloe

Gebundene Ganztagschule, Unterricht zielt auf **Könnenserfahrungen der Kinder**, Flexible Rhythmisierung, **Multiprofessionelle Teams, Inklusives Schulkonzept, Portfolioarbeit**, Übergangprojekt mit Kitas, Schultraining

08. Schule Lauerholz, Holzvogtweg 18, 23568 Lübeck

Offene Ganztagschule, Hort, betreute Grundschule, Inklusives Lernen, Demokratie und Partizipation, in Umwandlung von Elternverein zu professionellem Träger eines Bildungshauses

GEMEINSCHAFTSSCHULEN**09. Holstentor-Gemeinschaftsschule, Wendische Straße 55, 23558 Lübeck**

Teilgebundene Ganztagschule, Miteinander leben und lernen in einer **inklusiven Schule**, Vernetzung im Stadtteil St. Lorenz Süd, zahlreiche Arbeitsgemeinschaften, „Wir nehmen alle mit“ **Binnendifferenzierung als Grundprinzip** für alle Klassen, Aktuelle Themen: Teamstrukturen schaffen, Lernzeit statt Hausaufgaben, Schulsanitätsdienst, Fußballschule

10. Gotthard-Kühl-Schule, Lortzingstr. 27, 23556 Lübeck

Offene Ganztagschule, Grund- und Gemeinschaftsschule, flexible Betreuungszeiten nach Elternwunsch, **Angebote im Netzwerk** aus Gymnasium, Grundschule und Gemeinschaftsschule, ökologische Angebote, Lernbänder, **Stadtteilarbeit**, Brennpunktschule, „**Eine Schule für alle**“

11. Trittau - Schulverbund, Im Raum 26, 22946 Trittau

Offene Ganztagschule, Gemeinsame OGTS für drei Schulformen mit fester Betreuung vor u. nach der Schule bis 17:00 Uhr für Jg. 1-6 sowie einem Kursangebot für die Primarstufe und Sek I, **Implementierung der Schulmediation** im Grundschulbereich für den Nachmittag, Ganztagsassistenten aus Jg. 9

12. Anne-Frank-Schule, Emil-Nolde-Str. 9, 22941 Bargtheide

Gebundene Ganztagschule, Gemeinschaftsschule mit gymnasialer Oberstufe, Deutscher Schulpreis 2013, **Schule als lernendes System**, reformpädagogisch orientiert, Umgang mit Heterogenität, Professionalisierung von Schulentwicklung

13. Geschwister-Prenski-Schule, Travemünder Allee 5a, 23568 Lübeck

Gebundene Ganztagschule, Gemeinschaftsschule mit Oberstufe, Schule des Jahres 2014 in Schleswig-Holstein, „**Pädagogik der Vielfalt**“, konsequente **Teamstrukturen**, Lernen in Projekten, **Verantwortung übernehmen** und verantwortlich handeln

14. Baltic-Schule, Karavellenstraße 2-4, 23558 Lübeck

Gebundene Ganztagschule, Grund- und Gemeinschaftsschule mit Oberstufe, **Verbindung von Unterricht, Arbeitsgemeinschaften und freiem (individuellem) Lernen**, Gemeinsamer Unterricht in allen Fächern (**Differenzierung erfolgt im Klassenverband**), Schwerpunkte im musisch-ästhetischen sowie im naturwissenschaftlichen Bereich

15. Schule am Burgfeld, Falkenburger Str. 94a 23795 Bad Segeberg

Offene Ganztagschule im Schulzentrum Bad Segeberg, Gemeinschaftsschule mit Oberstufe, Kooperationen mit Musikschule, VHS/Legasteniezentrum und Wirtschaft, Schüler helfen Schülern, DaZ → **Integration von Migranten**, Schule ohne Rassismus, Bilingualer Unterricht, Freiarbeit

GYMNASIEN**16. Marion-Dönhoff-Gymnasium, Auf dem Schulberg 1, 23879 Mölln**

Offene Ganztagschule, Mittagspausenbetreuung; **Förderschienen**, „Schüler helfen Schülern“, Rhythmisierung + 60Minuten-Modell, **Schülercoaching** – Gespräche als Förderbaustein, umfassendes Präventions- und Beratungsprogramm, eigenes **Schulradio zur Medienerziehung**

MAL KEINE SCHULE BESUCHEN?**17. Geschichtserlebnisraum Bauspielplatz Roter Hahn e.V., Pommernring 58, 23569 Lübeck-Kücknitz**

Außerschulischer Lernort der besonderen Art, Zielgruppe Sozialpädagogen und Koordinatoren Ganztags und andere Interessierte, Infos unter <http://www.geschichtserlebnisraum.de/>

FREITAG, 20. NOVEMBER 2015

9:00-11:35 Uhr

Pecha Kucha Forum 1: „Von anderen lernen“

Besuchsschulen stellen ihre Besonderheiten und Konzepte vor

9:00-10:00 Uhr

1. Stunde: Block 1

Vier Besuchsschulen vom Vortag stellen noch einmal in Kurzform ihre Besonderheiten und Konzepte dar!

10:05-10:30 Uhr

Pause

Pecha Kucha Forum!



10:30-11:35 Uhr

2. Stunde: Block 2

Vier weitere Besuchsschulen stellen noch einmal in Kurzform Ihre Besonderheiten und Konzepte dar!

9:00-10:05 Uhr

Pecha Kucha Forum 2: „Lernchancen abseits des Unterrichts“

9:00-09:30 Uhr

1. Stunde: Block 1

- a. Vortrag 1: **Schulsanitätsdienst**
Holstentor-Gemeinschaftsschule, Lübeck
- b. Vortrag 2: **Das Pausenengel-Konzept**
Inga Lehmann und Dörthe Ludwig, Stadtschule Bad Oldesloe (Grundschule)

09:35-10:05 Uhr

Block 2

- c. Vortrag 3: **Bewegte Ganztagsgrundschule**
Hermann Städtler, Schulleiter, Fridtjof-Nansen-Schule (Grundschule), Hannover
- d. Vortrag 4: **Geschichtserlebnisraum**
Jörn Puhle, Tischler und Erzieher, Bauspielplatz Roter Hahn e.V., Lübeck-Kücknitz

09:00-10:05 Uhr

Pecha Kucha Forum 3: „Herausforderung Ganztag“

09:00-09:30

1. Stunde: Block 1

- a. Vortrag 1: **Elternarbeit an einer Teamschule**
Stine Nielandt, Vorsitzende SEB, Geschwister-Prenski-Schule (Gemeinschaftsschule, IGS), Lübeck
- b. Vortrag 2: **Lernen in Teams**
Geschwister-Prenski-Schule (Gemeinschaftsschule, IGS), Lübeck

09:35-10:05

Block 2

- c. Vortrag 3: **Kinder übernehmen Verantwortung**
Astrid-Sabine Busse, Schulleiterin und Cornelia Gau, Erzieherin, Grundschule in der Köllnischen Heide, Berlin
- d. Vortrag 4: **Lernkultur an der Jenaplanschule (Werkstatt-, Projektunterricht etc.)**
„Peter Petersen“ Jenaplanschule (Gesamtschule mit Grundschulteil, IGS), Rostock

9:00-10:05 Uhr

9:00-09:30 Uhr

Pecha Kucha Forum 4: „Herausforderung Ganztag“

1. Stunde: Block 1

a. Vortrag 1: **Gender im Ganztag**

Petra Schmittner, Frauenbüro Lübeck und
Karsten Miethke, Lehrer, Willy-Brandt-Schule Kiel

b. Vortrag 2: **Netzwerke als Unterstützung für Veränderungsprozesse von Ganztagschulen**

Maren Wichmann, Leiterin des bundesweiten Ganztagserschulungsprogramms „Ideen für mehr! Ganztägig lernen“, Deutsche Kinder- und Jugendstiftung, Berlin

09:35-10:05 Uhr

Block 2

c. Vortrag 3: **Handball für alle – ein inklusives Kooperationsprojekt“**

Harro Naujeck, Lehrer, Geschwister-Prenski-Schule (Gemeinschaftsschule, IGS), Lübeck

d. Vortrag 4: **Gutes Schulessen für alle - Mensa macht Schule**

Dr. Birgit Braun, Vernetzungsstelle Schulverpflegung Schleswig-Holstein, Kiel

10:05-10:30 Uhr

Pause

10:30-11:35 Uhr

Pecha Kucha Forum 5: „Neue Formen des Unterrichts“

10:30-11:00 Uhr

2. Stunde: Block 1

a. Vortrag 1: **Rhythmisierung und Studienzeiten am Ganztagsgymnasium**

Klosterschule (Gymnasium), Hamburg

b. Vortrag 2: **Individuelle Lernzeiten statt Hausaufgaben in der Ganztagsgrundschule**

Sabine Prinz, Schulleiterin, Stadtschule Bad Oldesloe (Grundschule)

11:05-11:35 Uhr

Block 2

c. Vortrag 3: **Leben retten – Der Einsatz eines Defibrilators – praktisch probiert**

Mitarbeiter/-innen des Arbeiter-Samariter-Bundes, Lübeck

d. Vortrag 4: **(Bei Bedarf) Zweiter Durchgang:**

Leben retten – Der Einsatz eines Defibrilators – praktisch probiert

10:30-11:35 Uhr

Pecha Kucha Forum 6: „Herausforderung Ganztag“

10:30-11:00 Uhr

2. Stunde: Block 1

a. Vortrag 1: **Chancen nutzen – Das macht Schule Förderverein e.V.**

Bernd Gebert, Gründer und Vorstand „Das macht Schule“, Hamburg

b. Vortrag 2: **Tablets im Deutschunterricht**

Katharina Engelbrecht, Lehrerin (StR'in), Herderschule, Städtisches Gymnasium, Rendsburg

11:35-12:05 Uhr

Pause

09:00
– 11:30 Uhr

Wortwechsel Podium 1

09:00
– 10:00 Uhr

1. Stunde: **Sozialisationsprozesse, Bildungs- und Entwicklungsbedürfnisse von SchülerInnen im Fokus einer kinder- und jugendgerechten Ganztagschule**

Univ.-Prof. Dr. Ulrike Popp, Alpen-Adria-Universität, Klagenfurt
Dr. Annegret Schmalfeld, Schulnetzwerkkoordinatorin „KinderWege“, Lübeck

Moderation: Dr. Herwig Schulz-Gade, Akademischer Rat, Universität Augsburg

10:00
– 10:30 Uhr

Pause

10:30
– 11:30 Uhr

2. Stunde: **Jeder lernt auf seine Weise – Unterrichtsentwicklung in der inklusiven Ganztagschule**

Stefan Osthoff, Didaktischer Leiter, MCS Bochum
Prof. Dr. Hans Wocken, Erziehungswissenschaftler der Universität Hamburg und Mitglied des Expertenkreises „Inklusive Bildung“ der Deutschen UNESCO-Kommission

Moderation: Rolf Richter, 1. Vorsitzender des GanztagsgSchul-Bundesverbandes

9:00
– 11:30 Uhr

Wortwechsel Podium 2

9:00
– 10:00 Uhr

1. Stunde: **Netzwerkarbeit – Möglichkeiten für den guten Ganztag**

Praxiserfahrungen und Beispiele
Sonja Rieper, Stadt Lübeck, Abteilung Schule und Sport
und Joachim Karschny, KinderWege gGmbH, Lübeck
Dorothee Wassener, ehemalige Schulleiterin und Schulaufsichtsbeamtin Bremen/Hamburg

Moderation: Christel Hempe-Wankerl, Stellv. Vorsitzende des GanztagsgSchul-Bundesverbandes

10:00
– 10:30 Uhr

Pause

10:30 Uhr
– 11:30 Uhr

2. Stunde: **Chancen nutzen, Chancen schaffen – Migrationskinder an GanztagsgSchulen**

Beate Seusing, Koordinatorin MigrantenElternNetzwerk, Niedersachsen, Hannover

Kristina Bartak, Schulleiterin, Grundschule Gießen-West
Moderation: Ulrich Rother, Oberschulrat a. D, Hamburg

9:00 Uhr
– 11:00 Uhr

Worldcafé

Das Worldcafé soll ein aktuelles Thema aufgreifen und wird deshalb erst kurzfristig festgelegt – Bitte beachten Sie den Aushang am Tagungsbüro!

Moderation Johannes-Peter Hunold, Schulleiter,
Gemeinschaftsgrundschule, Wiehl

Workshops/Foren



1. Lernen – bewegt und bewegend im Ganzttag

Peter Pastuch, Diplom Sportlehrer, Sportdirektor und Motopädagoge,
(Sport-Creativ.de), Kühsen

2. LEGO® Education

Lernmodule für Grundschule und Sekundarstufe 1

3. Praxisforum: Ohne Hausaufgaben lernen

Erste Schritte zu einer veränderten (Haus-)Aufgabenkultur
Gunild Schulz-Gade, Lehrerin (OSTR'in),
Serviceagentur „Ganztagig lernen“ Hessen, Kassel

4. Inklusion durch Schulverpflegung

Prof. Dr. Elisabeth Leicht-Eckardt und Johanna-Elisabeth Giesenkamp,
Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Hochschule Osnabrück

5. LRS? Leseschwäche? Rechtschreibschwäche? Was tun?

alphaPROF – ein kostenfreies Online-Fortbildungsangebot für
Lehrkräfte

Dr. David Gerlach, Legakids Stiftung, Wissenschaftlicher Leiter
alphaPROF, Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Universität Marburg

6. Kein Kind geht verloren – Umgang mit Heterogenität und Steuerung der Schulentwicklung

Angelika Knies, Schulleiterin, Anne-Frank-Schule, Bargteheide,
(Deutscher Schulpreis 2013)

7. Steuerung einer bewegungsfördernden Schul- und Unterrichtsentwicklung

Alexander Jordan, Leitung „Zentrale Fortbildungseinrichtung für
Sportlehrkräfte des Landes Hessen (ZFS)“, Landesschulamt und
Lehrkräfteakademie, Staatliches Schulamt, Kassel

8. Begabungsentfaltendes und förderndes Lernen

Ruth Jacobi, Schulleiterin i.R. und Dr. Kristina Calvert,
Kinder-Philosophin,
Grundschule Forsmannstraße, Hamburg

9. Geschichtserlebnisraum – Ein ungewöhnlicher außerschulischer Lernort

Bauspielplatz Roter Hahn e.V.

10. Tablets im Unterricht - Einsatzmöglichkeiten und Hürden

Timo Räker, Lehrer (StR.), Auguste-Viktoria-Schule Flensburg
(Gymnasium)

Vorträge



10:30

– 11:30 Uhr

1. Die Rakuns – Das gesunde Klassenzimmer (60 Minuten)

Julia Birnbaum, Dr. von Haunersches Kinderspital, München

11:05

– 11:50 Uhr

2. Ganztägig Lernen – mehr Demokratie erleben (45 Minuten)

Rolf Bennung, Schulleiter, Geschwister-Prenski-Schule
(Gemeinschaftsschule, IGS), Lübeck

12:00 Uhr

Abschlussvortrag:

Ökologie der Kindheit - von der Rückkehr des Vertrauens

André Stern – Musiker, Komponist und Autor von „...und ich war nie in
der Schule – Geschichte eines glücklichen Kindes“

13:00

– 13:30Uhr

Aussprache über den Abschlussvortrag

14:00 Uhr

Tagungsende/Abreise

Kosten

- A Dreitägige Kongressteilnahme
mit 2 Übernachtungen im Tagungshotel mit Frühstück, Abendbüfett mit Pädagogischer Nacht
am Mittwoch, Mittagessen Donnerstag in der Besuchsschule, einschl. Tagungsgebühr
 Einzelzimmer 320.– Euro (Nichtmitglied) 300.– Euro (Mitglied)
- B Dreitägige Kongressteilnahme
mit 2 Übernachtungen im Tagungshotel mit Frühstück, Abendbüfett mit Pädagogischer Nacht
am Mittwoch, Mittagessen am Donnerstag in der Besuchsschule, einschl. Tagungsgebühr
 Halbes Zweibettzimmer 300.– Euro (Nichtmitglied) 280.– Euro (Mitglied)
- C Tagungsgebühr Mittwoch bis Freitag (ohne Unterkunft)
Abendbüfett mit Pädagogischer Nacht am Mittwoch, Mittagessen am Donnerstag in der Besuchsschule)
 175.– Euro (Nichtmitglied) 155.- Euro (Mitglied)
- D Tagungsgebühr Mittwoch bis Freitag (ohne Unterkunft, ohne Verpflegung)
 140.– Euro (keine Mitgliederermäßigung)
- E Tagungsgebühren für Einzeltage ohne Übernachtung (keine Mitgliederermäßigung)
 Mittwoch 80.– Euro (mit Abendbüfett und Pädagogischer Nacht)
 Mittwoch 45.– Euro (ohne Verpflegung)
 Donnerstag 50.– Euro (mit Mittagessen in der Besuchsschule)
 Freitag 45.– Euro

**Ist die Schule oder die Institution Mitglied in unserem Verband,
so kann nur eine Person die Mitgliederermäßigung in Anspruch nehmen.**

ANMELDUNG

Die Anmeldung erfolgt online unter www.ganztagsschulverband.de

Bei Problemen melden Sie sich bitte im Tagungsbüro:

Postanschrift:

Ganztagsschulverband Kongressleitung 2014
Gesamtschule Am Rosenberg , z. H. Frau Beate Peters,
Sturmstr. 54, 65719 Hofheim/Taunus

RÜCKFRAGEN

Tel.: 06192/22697, Tel.: 0151/17253609
peters@ganztagsschulverband.de

REISERÜCKTRITTSBEDINGUNGEN

Nach der Anmeldung erhalten Sie eine Anmeldebestätigung und Rechnung. Dann ist zwischen dem Tagungsteilnehmer und dem Veranstalter ein Vertragsverhältnis zustande gekommen, das beiderseitig verbindlich ist.

Spätentschlossene Personen (Anmeldungen nach dem 07.11.2014) sollten beim Tagungsbüro in Hofheim nachfragen, ob noch Plätze frei sind (Frau Peters Tel.: 0151 17253609, E-Mail: peters@ganztagsschulverband.de).

Bei Reiserücktritt ist ausschließlich die Kongressleitung (Frau Beate Peters) zu informieren, die auch das Hotel benachrichtigt. Es besteht unser pauschalierter Anspruch bis zum 22. Tag vor Veranstaltungsbeginn 20 %, vom 21. bis 15. Tag 30 %, vom 14. Tag bis 8. Tag 55 %, vom 7. Tag bis 1. Tag 80 %, ab dem Tag des Kongressbeginns oder bei Nichterscheinen 100 % der Gesamtsummen des Rechnungsbetrages.

Wir bitten um Verständnis für diese Regelung, die der Kostendeckung dient.

Wendelin Grimm,
Gunild Schulz-Gade

Übungs- und Lernzeiten an der Ganztagsschule

Praxisleitfaden zur Integration von Hausaufgaben in den Ganztag

Wie Hausaufgaben wieder zu Schulaufgaben werden und sich als integrierte Übungs- und Lernzeiten gestalten lassen, erläutern die Autoren in diesem Praxisleitfaden anschaulich: Wunsch und Wirklichkeit von Hausaufgaben und verschiedene Modelle und Möglichkeiten der Integration werden aufgezeigt.

„Good-Practice-Beispiele“ aus den Bundesländern bieten anschließend Einblicke in Schulen, die Hausaufgaben bereits abgeschafft und integrierte Konzepte des Lernens und Übens realisiert haben. Die vielfältigen praktischen Tipps und Hilfen für die Schulentwicklung machen diesen Praxisleitfaden zu einer Fundgrube für alle, die in Sachen Hausaufgaben neue, aber bereits erprobte Wege beschreiten wollen.



ISBN 978-3-95414-039-8, 160 S., € 19,80
Subskriptionspreis bis 30.04.2015: € 16,80

Die Autoren

Wendelin Grimm

war Ausbilder am Studienseminar. Als Leiter einer Grundschule führte er deren Entwicklung zum Ganztag und zum individuellen Lernen. Aktuell ist er mit Vorträgen und Fortbildungen zu Lernzeiten statt Hausaufgaben engagiert.

Gunild Schulz-Gade

arbeitete einige Jahre als Lehrerin und seit 2008 im Schulleitungsteam einer Gesamtschule in Kassel. Seit 2010 ist sie Mitarbeiterin der Serviceagentur „Ganztägig lernen“ im Staatlichen Schulamt in Kassel. Sie ist unter anderem Mitherausgeberin des Jahrbuchs Ganztagsschule.

GEMEINSAM LERNEN

ZEITSCHRIFT FÜR SCHULE, PÄDAGOGIK UND GESELLSCHAFT

GEMEINSAM LERNEN ist Plattform für Debatten und Praxisberichte zur *Schule für alle*. Sie bietet fundierte und sachliche Argumente für eine bessere, leistungsfähigere und demokratischere Schule.

GEMEINSAM LERNEN ist *die* pädagogische Fachzeitschrift für engagierte Pädagogen, Schulleitungen, Eltern, Politik, Wissenschaft und alle Akteure im Bildungsbereich. Sie sollte in keiner Bibliothek fehlen.

In GEMEINSAM LERNEN finden Sie das gebündelte Wissen der Profession – angesehene Pädagogen und Wissenschaftler sind in Redaktion und Beirat. Herausgegeben wird GEMEINSAM LERNEN von zwei kompetenten Partnern, der GGG – Verband für Schulen des Gemeinsamen Lernens und dem Debus Pädagogik Verlag.

Informiert sein und Schule aktiv gestalten: Mit der Zeitschrift GEMEINSAM LERNEN sind Sie auf die Zukunft der Schule vorbereitet.

**FORDERN SIE JETZT IHR
GRATIS-PROBEHEFT AN**
www.gemeinsam-lernen-online.de



debus
PÄDAGOGIK